

Er scheint täglich
ausserntags mit Ausnahme der
Sonne- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.50 Pf.
per annum. Post und Spesen. Durch
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2 Jährlich 30 Pf.

Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weitzenfels-Zitt, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſſſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Nr. 166

Sonntag den 19. Juli 1896.

7. Jahrg.

Insertionsgebühren
Beträgt für die 5spaltigen
Zeile für deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-,
Bereits- und Verordnungs-
Anzeigen 10 Pf.
Im redaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 Pf.

Interate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7205.

Die Partei der Verneinung.

Offene und heimliche Feinde sonder Zahl werden nicht müde zu behaupten, die moderne Arbeiterbewegung erschöpfe sich in einer reinen Verneinung, sie begnüge sich damit, die Bestillosen in irgendwelchen Gegenständen zu bringen mit den Befragenden und verlege überall da, wo eine ernsthafte Arbeit zur Besserung der Zustände von ihr verlangt werde. Gerade in den letzten Tagen wurde die absehbare Haltung der sozialdemokratischen Parteimitglieder bei der Schlussabstimmung über das Bürgerliche Gesetzbuch den Grund zu einer Aufwärmung dieser alten Klage, die durch vielfältige Wiederholung nicht besser und wahrer wird, abgeben. Warum unsere Volksboten das Gesetzbuch verworren, wissen unsere Leser: es ist Klassenrecht trotz alledem, was dort geschaffen ist, herausgehoben aus den Zuständen und Anschauungen der kapitalistischen Gesellschaft zu Ruhm und Frommen der glücklichen Besitzenden. Uns, die wir im ernsthaften und nachhaltigen Kampf gegen die heutige Gesellschaftsform stehen, mußte dieser Klassencharakter des Werkes verhindern, für dasselbe zu stimmen.

Das steht aus wie eine Ablehnung positiver Mitarbeit, ist es aber im Grunde doch nicht. Das Wort von der reinen Verneinung ist geprägt von unseren Gegnern; der Rebanke an eine Folschmügerei liegt hier nahe. Gewohnt, die Interessen der kapitalistischen Gesellschaft, oder vielmehr der bestehenden Klasse in ihr, als die Interessen der Menschheit schlechthin darzustellen, gehen ihre Begriffe von Beziehung und Verneinung, von gut und böse, von nützlich und schädlich nicht über ihren eigenen Klassenhorizont hinaus. Was ihnen gerade nicht, das ist nützlich ohne jede Beschränkung, was ihnen schadet, das schadet aller Welt; sie tragen den Vorwurf für die Stillschließung in ihrem unbedingten Glauben, in dem sie den Profit einen Gockalar erachtet haben, und sie nennen das eine Beziehung, was zu ihren Vorstellungen und Hoffnungen stimmt — alles andere eine Verneinung.

Freilich ist von diesem Standpunkt der Betrachtung aus die ganze Tätigkeit der modernen Arbeiterbewegung, in Lehre wie in Anwendung, in erster Linie verneinend: die beiden Grundwörter, auf denen wir stehen, das „Kapital“ von Karl Marx und der „Eugen Dühring“ von Friedrich Engels, sind kritische Werke, und alle Bestrebungen der modernen Arbeiterorganisationen richten sich gegen den Bestand der kapitalistischen Welt. In diesem Sinne verdient die Arbeiterbewegung redlich das gefällige Prädikat, sie sei verneinend.

Sobald man aber mit diesem Worte die ganze kräftige praktische Arbeit der Bewegung abtun will, dann ist es nicht als eine pure Verleumdung.

Die Sozialdemokratie hat unermessliches an befriedigender Arbeit geleistet. Sie hat Auffassung über ihre Lage in die weiten Schichten des Volkes getragen, sie hat dem infiltrierten Ringen und Drängen aller Unterdrückten nach Freiheit und

Selbständigkeit ein festes und unverrückbares, weil durch die Entwicklung gegebenes Ziel gesteckt; sie hat ferner diese Instinkte zur politischen Einsicht erweitert und veredelt und in der Organisation dem Proletariate die Waffe geschmiedet, mit dem es seinen Sieg erringen kann und wird.

Aber darauf hat sie sich nicht beschränkt. Sondern unablässig ist sie thätig, wie sie es seit ihrem Entstehen gewesen ist, nach Möglichkeit vor allem die Volksbildung, und zwar auf jedem Gebiete, zu heben und zu fördern. Durch Bildung führt sie das Volk zur Macht. Sie stiftet durch ihre Presse, ihre Literatur und ihre Arbeit von Mund zu Mund den lebendigen Durst des Volkes nach den Schätzen der Geisteskultur. Ihr Gehirnt der Dank, wenn auch wieder die Quellen geistigen Lebens reichlich fließen, auch bei denen, die der Bourgeois mit dem bösen Worte der „Ungebildeten“ leichtsin abzutun gewohnt ist.

Von eben solcher rühmlichen Tätigkeit legt aber auch der andere Zweig der modernen Arbeiterbewegung, der gewerkschaftliche, Zeugnis ab. Was hier in täglicher Kleinarbeit für die Gewerkschaften geleistet geschaffen wird, das wird denen stets verschlossen bleiben, die nur neugierig sind, im eigenen Profit einen erstrebenswerten Zweck menschlicher Tätigkeit zu erblicken.

Eine unendliche Fülle praktischer Arbeit auf allen Gebieten unseres Gesellschaftslebens zeigt ein flüchtiger Leberbühler. Nur auf dem Felde, auf dem nicht eben immer die wichtigsten, wohl aber die auffallendsten Kämpfe geführt werden, im Parlament, sind unsere Vertreter häufig zu einer bloßen Ablehnung der vorgelegten Gesetze gezwungen. Denn solchen Gelegenheiten, die auf eine Stärkung der kapitalistischen Macht hinauslaufen auf des Volkes Kosten, und dazu gehören in erster Linie die den Militarismus beschwörenden, ist unsere Billigung von vornherein und prinzipiell verjagt.

Andere aber, die angeblich den Schutz der Schwachen, der Arbeiter insbesondere, bezwecken, also gewissermaßen gegen das Grundwesen der kapitalistischen Wirtschaftsform angehen, sind zumeist so ungenügend, so zweifelhaften Wertes, daß ihre ernsthafte Kritik zugleich ihre Verwerfung bedeutet. Wo sich aber immer ein wirklicher Vorteil für das Volk erreichen ließ, haben es unsere Vertreter nie an kräftigem Eingreifen fehlen lassen.

Und mehr noch. Ueber den Kreis proletarischer Interessen hinaus ist die Sozialdemokratie in die einseitigen Forderungen der Rechte aller Ersten und Unterdrückten, denn sie will nicht eine Klassenherrschaft durch eine andere ersetzen, sondern durch Abschaffung aller Klassenherrschaft einen höheren Grad menschlichen Gesellschaftslebens herbeiführen.

Die Sozialdemokratie ist wie ein Schemm. Er wirkt das Korn auf das Feld; das verzeht in der Erde, er verneint, vernichtet es also; aber durch diese Vernichtung schafft er zugleich die Bedingung für das Entstehen neuen Lebens; bald lagert aus dem zerfallenden Korn der frische Palm empor und trägt reichliche Frucht.

Genau verneint die Sozialdemokratie und vernichtet sie die kapitalistische Gesellschaftsform; aus ihr heraus aber bildet sie gleichzeitig, indem sie mit eiserner Beharrlichkeit die Entwicklung verstärkt und beschleunigt, die höhere, die sozialistische Form menschlichen Zusammenlebens.

(Fortw.)

Tagesgeschichte.

Die Kampfweise unserer Gegner. Durch die kapitalistische Presse geht folgender Witzartikel. „Eine vornehme „Genossin“. Wie die Staatsbürgerzeitung zu melden weiß, hat sich Frau v. Gitzli, die Witwe des verstorbenen Universitätsprofessors der Moralphilosophie, mit dem Herausgeber des sozialistischen Zentralblattes Doktor Heinrich Braun verlobt. Letzterer ist ein Bruder des Redakteurs Braun von Berliner Vorwärts. Frau v. Gitzli, eine Tochter des Generals der Infanterie v. Kreschmann, hat sich jetzt ganz den „Frauen befreunden“ Sozialdemokratie in die Arme geworfen und ist schon vor einiger Zeit aus dem Vorstande der „Gesellschaft für ethnische Kultur“, wie auch aus der Frauenbewegung ausgeschieden. Jetzt wird sie wohl eine Wanderauffasserin der Männer und Weiber befreunden Sozialdemokratie werden und als solche die gesamte Frauenfrage zur herrlichen Lösung bringen.“

Hätte Frau v. Gitzli eine „Karrere“ als Journalistin gemacht, so würde sie vor den Pöbeln des Ordnungsgeliebten eher gefürchtet sein, als wenn sie ehelich bleibt und Sozialdemokratin wird.

Für pädagogische Zeit und Wohlstand ist von großem Vorteile folgende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts über körperliche Züchtigung in der Schule. „Der Lehrer ist zur Abnahme, einseitiger Schüler für körperliche Züchtigungen“, und zwar sowohl bei Schülern einer anderen, wie auch bei solchen seiner eigenen Klasse absolut berechtigt. Da das Verhalten der Schüler auch außerhalb der Schule der Schulpflicht unterliegt, so darf die Züchtigung seitens des Lehrers selbstredend auch außerhalb der Schulpflicht stattfinden. Dasselbe Recht hat auch der Weisliche in seiner Eigenschaft als Religionslehrer. Die Schulpflicht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine merkwürdige oder wesentliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat. Als merkwürdige oder wesentliche Verletzung gilt aber nur eine solche, welche Gesundheit und Leben des Schülers nachweislich gefährdet. **Winternormen, Blasen, Nieren und Strikturen** gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Strafe läßt solche Erkrankungen zurück.“

Also auch hier tritt ein wenig „Moralismus“ zu Tage. Don Nobilio! Mehr Religionsunterricht, mehr Prügel — weniger Naturkunde, weniger Humanität! Sag, liebes Publikum, was willst Du noch mehr?

Die Ablehnung der Erbschaft für Sassenhagen im Bürgerliche Gesetzbuch wird von einem Land, wie aus Glas-Vorbringen in einer Zuchtigung ist die national-liberale Strafburger Post selbst bedauert, umsonst, als nur durch das Bürgerliche Gesetzbuch die bewährten Bestimmungen des Code civil beseitigt werden. Der Code

Die Rückkehr von Mekka

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert.

11) Bedächtigt steckte er dann die Börse und ihren Inhalt in ein Beutelchen, das er auf der linken Brust trug; ihr und seine legte er so an, daß sie unsichtbar blieben, aber den herrlichen Ring steckte er feierlich auf den Finger. Denn, murmelte er halbtönend, es geschieht nicht aus Eitelkeit, sondern zu seinem Nutzen.

Als er sich dann mit einigen kräftigen Biegen in den Rauch seiner Zigarette gehüllt hatte, traherte sein Antlitz in lauterer Herzensfreude; er dachte daran, wie er mit Wohlbehagen in Hedda die Waagen durchstreifte, wie sie sich näher getreten, so nahe, daß sie sich innerlich nicht mehr zu verbergen konnten. Die Gedächtnisse aber er dabei so ganz vergessen, daß er fast zusammenstürzte, als ihm an der eigenen Hand Wohlbeds Gefühle entgegenblitzte.

Von Ez Salafat ab fuhr er in Gesellschaft heimlebender Bilder über Schib-el-Kanar nach Kairo, wo die Wallfahrer von ihren Angehörigen empfangen wurden. Unter Frommen und Konfessionellen legte sich dann der Zug durch das Ebn-el-Khaz nach der Zitadelle der Stadt in Bewegung; während des Aufmarsches zum zwölften Manneschaften zog die Prozession unter großem Volks-Gewühl in die Zitadelle ein. Nachdem eine arabische Waffenschau nochmals zur Begrüßung einen ausgiebigen Arm verankert hatte, war die Feierlichkeit beendet; die Sacramentler, aus denen die verschleierte Schönen einmal ausnahmweise auf die Straße und die wogende Menschenmenge hinausgeschickt hatten, schlossen sich wieder, und die Damen legten Schleiern. Zug und alle irgend entbehrliche Kleidung ab, um sich mit weitgehender Ungezogenheit in ihren Gemächern bewegen zu können.

Abraham verweilte noch einige Zeit auf dem hochgelegenen Hofe der Zitadelle, die von den Säulen des Portikus beherrscht wird. Umgeben von seinen Füßen lagen die verschiedensten Quartiere der wichtigsten Stadt Ggyptens und der volkreichsten Afrikas, ihre Steinbrüche, die versteinerten Wälder, die inogananten Kalksteinbrüche und die ehemalige Straße der englisch-indischen Leberlandpost; auf der entgegengekehrten Seite erhoben sich die Zinnen der alten ägyptischen Pyramiden und Zwerge von Wäch Araban, Abir, Safara und Daidur; jenseits ihnen und der Zitadelle der Nil, eingeschlossen von der fruchtbaren schwarzen Erde, auf

der sich meistens ein in allen Farben blühendes und grünendes Pflanzenreich ausbreitete.

Abraham empfand, daß sich ihm hier ein Anblick bot, wie ihn in solcher Mannigfaltigkeit, Lebhaftigkeit und Schönheit die Welt ein zweites Mal kaum zu gewöhnen vermag.

Nachdem er sich schwer — und wieder und wieder zögernd — von dem ihm übermäßigen Eindruck losgemacht hatte, begab er sich in die Wüste, die Hauptverkehrsader der Stadt. Hier umgab ihn noch ein außerordentliches Gemälde vorwärts- und zurückgehender Fußgänger, Sanften, Wagen, Reiter und Lasttiere, so daß er an das bunte und verirrerte Treiben, Drängen und Schreien, welches das Leben der Persepolis Konstantinopels kennzeichnet, erinnert wurde.

Nachdem sich betrachtete er für einen Moment einen Wassertrayer, einen Saffen, der das schlammige in der Farbe einer Wasserfontäne ähnelnde Flüssigkeit zum Trinken anbot. Eine farbenreiche Mutterkarte aller möglichen Nationen, eine wahrhaft babylonische Verwirrung, ein schier endloses Gemimmel seltsamer Kontakte zogen an ihm vorüber. Dazu hörte und drüllte jeder einzelne Verkäufer seine Waren aus, die Klängen auf den Fischen der Wechsler flirrten, Beschäftigung und Ruf der Hof, Gel und Kamellenfer, ernteten, ihre Tieren schrien und wieherten, indem ihnen das Gefühl der heerenlosen Kunde schlenderte.

Abraham sah bald, daß er sich in diesem Gemahl von Menschen und Tieren ohne die mindeste Gefahr vorwärtsbewegen konnte; denn unaufrichtig erlangten die Warnung, seine: Nimm Deine Fuß in Acht! Deine linke Seite! Deine rechte! Deinen Rücken, Wäterschen!

Alles ist auf diesen Verkehr eingerichtet, und ein Unfall gebürt zu den seltensten Dingen. Und die Welter halten hartnäckig in dem Vertrauen aus und suchen das Willkür der Vorübergehenden zu erregen; sie wurden nur wenig beachtet und häufig wurde ihnen zugerufen: Gehe Dir Gott. Allah möge Dich unterfüßen! Erleichtert aufnahmend weil er die Wüste hinter sich hatte, erreichte Abraham den Mittelpunkt der Welt, den prächtigen Gebirge Hügel, dessen Mitte durch herrliche Partanlagen gezeit ist. Um schneller vorwärts zu gelangen, merkte Abraham hier von einem Geflügelnden dreie.

Im munteren Laufe trafen das lebhafteste Gerausch die von natürlichen Rebbaabäumen und Sulfonoxen beschattete Schwaba-Allee

hinunter, die zu beiden Seiten mit geschmackvoll aufgeführten Bünnen und verschwendlich ausgeführten Gartenanlagen und Balais — baut ist.

Die Straße war ziemlich belebt. Ein Teil der vornehmen Kavalere Welt, der muslimischen und französischen, fuhr zu Pferde und Wagen an, neben, einen mächtigen Karuss entfallend, vorüber, um zu leben und gesehen zu werden. Abraham fragte den ausgewanderten Jungen, der etwa hiebzehn Jahre alt sein mochte, was denn die Herrschaften eigentlich in so ungelobte luden.

Das ist sehr schwer zu sagen. Wäterschen? entgegnete er mit feierlicher Miene; aber es will mir scheinen, als suchten sie Erholung am Abend von der Ruhe des Tages.

Woher weißt Du das, mein Sohn?

Wohl ich sie täglich sehe, wenn sie nicht was für mehrere Monate der Welt zu ihren Gebirgen, die mich fast den ganzen Tag mit den vornehmen Musikanten und Franken — besonders aber den englischen — plaudern, damit sie bei Laune bleiben; denn wenn sie bei schlechter Laune sind, werden sie einen neuen Wäterschen einleiten. Das weißt unser Gebirge wohl. Lassen ihm aber die Welt ein wenig Zeit, dann muß er das Steuer selbst führen. Das läßt er nur den ganzen Tag, und es stimmt nie, weil die Fellahs nicht pünktlich oder überhaupt nicht zahlen, um den Gebirge zu ärgern. Dann legt er sich hin und schreibt Bettel auf Zettel, worauf etwa zu lesen ist: Der Fellah Hassan mit dem Nil im linken Fuß — zahlt jährlich, er bekommt 50 oder mehr Tuche mit der Karakaid. Und so ungeliebt geht es den ganzen Tag. Ich möchte in seiner Haut nicht stehen; er hat eine schwere Last; ich schreie es Dir.

Der Junge war so unermüdlich, wie der schnellflüchtige Gel, mit dem ich sein junger Herr es geht auch „Gejungen“ unter den Stern bereitet, die wenigstens mehr Jahre auf dem Rücken haben in langen Jahren unterteilt, wenn er dem Wäterschen im Augenblick nicht mehr zu sagen möchte Abraham lieh ihn gewöhnen; nur duldete er nicht, daß das obnein frische Gerandchen sich zum Uebermaß angetrieben wurde. (Fortsetzung folgt.)

civil leitet das Jagdrecht einfach aus dem Eigentumsrecht an Grund und Boden her. Es sei anlässlich, daß von den schätzungsreichen Abgeordneten niemand für den Schutz der bürgerlichen Interessen in der Reichstagsfrage sich geregt habe. Man habe zur Begründung des Parlamentarismus gesagt, der durch die anerkannten Schäden sei sehr schwer zu ermitteln. Das ist wohl wahr, weil eben derselbe von dem ersten Sprossen der Saat bis zur Ernte sich vollzieht, so daß man garnicht weiß, was ohne Jagdrecht aus ihr hätte werden können, und im gegebenen Falle eben andere, weniger hart mitgenommene Feldfrüchte zum Vergleich herangezogen werden müßten; aber um der Schwierigkeit der Sache willen einen Anspruch auf Schadenersatz zu verneinen, das sollte kaum möglich im Jurisprudenz, unmöglich im Rechtsstaate sein.

Vergessenes Blut an eine unglückliche Wahl. Bei der Reichstagswahl kam es in Schwaben zu einem blutigen Austritt zwischen Polen und Deutschen. Am Abend des Tages entpand sich zwischen einem polnischen Edelmann, der im Begriff war, nach der Wahl nach Hause zu fahren, und mehreren deutschen Besitzern aus Bismarck ein Wortwechsel. Die Deutschen hielten das Führerwort an; da überdies die Pferde schrien, sprang der Pole vom Wagen und forderte seine Angewiesenen auf, von seinem Gefährt zu lassen. Als das nicht fruchtete, die deutschen Besitzer vielmehr abscheinend beständigsten, auf den Polen loszugehen, so zügelte plötzlich einen Revolver und feuerte einige Male auf die Deutschen. Hierbei wurde einer von diesen durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt, während ein anderer von einer Kugel in den Oberarm getroffen wurde.

Der Verichtigung des Herrn v. Pöhl über seine Bezüge vom Bund der Landwirte mißt auch die Germania keinen großen Wert bei. Sie sei präzisierlich freilich zu lassen, politisch aber beinahe bedeutungslos. Wie die Dinge nun einmal stehen, kann Herr v. Pöhl sich mit dem Strohalm des Verichtigungsparagrafen nicht mehr dadurch retten, daß er bloß negiert, er wird schon positive Erklärungen abgeben müssen. Solche Erklärungen sind aber in seiner Verichtigung nicht enthalten. Er giebt freilich zu, daß er „Speien und Unkosten“ bei der Kaffe des Bundes der Landwirte liquidiert hat, verweigert aber die Höhe derselben. Gegenüber solcher Art von Verichtigung erinnert die Germania wiederum daran, daß Herr v. Pöhl in Reichstags die Mitteilungen des Abg. Singer über seine Spekulationen im Getreide-Terminhandel zuerst mit einer Bemerkung, dieselben seien „gemein und lügenhaft“ abzumachen können glaubte. Als dann im Reichstags über die Getreideterminationsfrage des Herrn v. Pöhl in einer weiteren Sitzung des Reichstags verhandelt wurde, schrie Herr v. Pöhl: „es ist, so behauptete damals die Deutsche Tageszeitung, wegen einer anderweitigen Sitzung noch nicht im Hause anwesend gewesen.“ Demgegenüber war aber schon thatsächlich und widerprüchlos festgestellt worden, daß Herr v. Pöhl an einem Tag im Speisemagazin des Reichstags saß, während im nahegelegenen Sitzungssaale über seine Börsenspekulationen gesprochen wurde. Das mag auch als Illustration zu der „Verichtigung“ des Herrn v. Pöhl dienen. Als vor Jahren einmal die Rede davon war, Herr v. Pöhl werde als Vorsitzender des Bundes der Landwirte „besahrl“, hat er das offen zurückgewiesen, und heute muß er es offen zugeben.

Zollrechtliches und Gerichtliches

8 Erfurt. Von der Strafkammer wurde der verantwortliche Redakteur der Thür. Trib. Alexander Biedert, der durch zwei Verurteilungen des ersten Staatsanwalts Vorez und den zweiten Staatsanwalt Baurer verurteilt worden ist, zu 40 W. Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist deshalb in gering bemessen worden, weil nach Ansicht des Vorsitzenden Staatsanwalts Schubert in seinen Wladosen der Angeklagte durch die Ausbeute „sozialdemokratisches Schreibholz“ und „geistige Dürftigkeit“ und „Lebendigkeit“ der Arbeiter vorerst gestiftet hatte.

8 Das Provinzial-Sängerfest, welches am 12. d. M. in Ludenowen von den dortigen Gesangsvereinen Sängerkreis und Freiheitslied III (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes) veranstaltet wurde und an welchem auch verschiedene Berliner Gesangsvereine sich beteiligten, ist nicht vorübergegangen, ohne daß die dortige Polizei wieder einmal ihre Schakale entlastet hätte. Auf Befehl des Bürgermeisters S. u. d. h. mußten nämlich sämtliche Vereine um 1/2 12 Uhr auf dem Rathause antreten, wobei eine hochwichtige Unterredung der mitgeführten Führer auf deren Staatsgefährlichkeit vorgenommen wurde, da beachtet war, dieselben hätten in Ludenowen wieder einen Schabernack veranstaltet. Wie sich herausstellte, war aber ein ziemlich starker Schabernack, vor dem zwei Vereine wegz. Führer zu streichen sich genötigt sahen. Dem schärferen Auge der Polizei waren nämlich die Führer der Berliner Vereine „Kornblume“ und „Südbild“ allzu rötlich erschienen, weshalb das getrennte Schloß gegen diese Führer zu verhängen damit die weiteren Aufstände nicht etwa Schaden an ihrer Reputation nähmen. Wohl aber über mußten demzufolge die beiden Leitenden mit zusammengegriffen nach dem fest-lokale marschieren. Der politische Schabernack wurde indessen eine andere „Behauptung“ entgegengesetzt und die Fahnenhüter mit je einem „Hilfsmittel“ versehen, welche die Fahnenhüter bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten. Dieser eigenartige Aufzug erregte bei den Ludenowener beträchtliches Aufsehen. Daß aber durch diesen Polizeistück irgend eine „Vermittlung“ der Sängerkongressen oder irgend ein „Mitteln“ in das Sängerkfest hineingetragen worden wäre, kann nicht behauptet werden.

Parteinarrichten.

— In Leipzig ist der brave Parteigenosse Julius Hofmann im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war am 18. oder 19. März 1848 in Dresden geboren, wurde bei dem Aufstande in Leipzig als Abgeordneter in Stötteritz. Er war ein guter Mensch und ein treuer Parteigenosse.

— Der sozialdemokratische Parteitag für beide Medienburg und Lübeck findet am 13. und 14. September in Lübeck statt.

— Das bannische Parteiblatt Sozialdemokrat hat zur Feier seines 50-jährigen Bestehens eine Jubiläumssnummer in rötlicher Farbe herausgegeben. Es hat jetzt 3000 Abonnenten. — Viel Glück am weiteren Fortschritt.

— An dem Landeskongress der italienischen Parteigenossen, welcher vom 11. bis 13. Juli in Florenz stattfand, nahmen etwa 400 Teilnehmer teil. Ein Beweis für die Kampfbereitschaft der Parteigenossen im ganzen Lande. Die Hauptberührungspunkte betrafen die Organisation und die Taktik. Auf dem vorjährigen Kongress, der im Feuer der feindlichen Geschosse erlitt abgehalten wurde, konnten technische Detailsfragen nicht geäußert werden.

— Ein neues sozialistisches Blatt erscheint seit dem 1. Mai in Sao Paulo, Brasilien. Es ist ein Wochenblatt. Der Text ist deutschsprachig; der größere Teil, deutsch (etwa 1/2), und italienisch (etwa 1/2). Wir wünschen dem neuen Mittheiler — er heißt „D. Sozialist“ („Der Sozialist“) — alles Gelingen!

Soziale Ueberfahrt.

— **Neuseeland ist der Schrecken der Arbeiter-Schlagzeugbremer**, dieses ging auch aus der Polemik der Stummhagen Garde mit dem früheren Unterstaatssekretär Dr. v. Rottenburg hervor. Arbeiter-Schlagzeugbremer aus grünen Tisch gemacht und passen deshalb nicht für das praktische Leben, so behaupten die Herren Müller, Brutt, v. Zeblich und E. Richter. Das solche Gesetze aber doch für das praktische Leben passen, beweist Neuseeland. Der frühere Arbeitsminister für Neuseeland, W. B. Reeves, der jetzt Generalagent jener Kolonie in London ist, und der j. B. als Sozialist in die Gesetzgebung seines Landes gewählt wurde, hielt kürzlich in London einen Vortrag, in welchem er ausführte, daß der Achtstundentag, die Nationalisation des Landes, eine abgestufte Einkommen- und Landsteuer, scharfer Arbeiterschutz, wöchentliche Halbfreizeit außer dem Sonntag, genügende Benennung der Gasse, Staatsgerichtsbarkeit und andere Arbeiter-Reformen durch Gesetz im Lande eingeführt seien, und zwar als Resultat des Kampfes der Arbeiterpartei. Infolge dessen könne er hervorheben, daß Neuseeland nicht dem Grade eines einzigen Millionärs unterstehe, während ein Grad von Komfort unter den Arbeitern herrsche, der keinesfalls nicht in irgend einem anderen Teile der Erde habe. All das sei geschaffen worden in 5 Jahren durch die politische Organisation der Arbeiter, indem sie Sozialisten in die Gesetzgebung sandten, um sie zu repräsentieren.

Daß diese Antipoden den Born Stumms erregen, ist begreiflich, und wenn ein preussischer Beamter die Zustände dieses Landes als Muster für deutsche Gesetzgebung bezeichnet, und dafür als „Umstürzer“ verurteilt wird, so ist das selbstverständlich. Denn hier in Deutschland hat der Heros des Jahrhunderts der Sozialpolitik ihre Wege gewiesen und als ihr vornehmstes Ziel die Fügung von Millionenären bezeichnet. Dieses Ziel kann mit der Sozialpolitik unserer Antipoden dieses erreicht werden.

Jur Arbeiterbewegung.

— Ein Mannheim-Ludwigshafener Arbeiterstreik in Aussicht. Die Mannheimer Brauer haben vor circa zehn Tagen an die Brauereibesitzer folgende Forderung gestellt: Innehaltung des Feiertages am 1. Juni von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends vollständig bezahlet, die in einer Anzahl von Brauereien schon eingeführt ist. Bezahlet der notwendigen Sonntagsarbeit und der Überleistung der geschäftlichen Arbeitszeit als Ueberstunden mit 40 Pf. Werktag und 50 Pf. Sonntags, wöchentliche Lohnabzahlung und Einführung eines Arbeitsnachweises. Mit Ausnahme des letzten Punktes sind dieses lauter alte Forderungen, die schon gewährt sind, aber allmählich wieder abgebrochen sind. Trotzdem hat bis jetzt nur ein Brauereibesitzer eine die Forderungen teilw. abnehmende, teils unter Bedingungen genehmigende Antwort erteilt.

20 000 Kohlengrubenarbeiter bieten in Chesterfield (England) eine Handlung ab. Man sieht in England am Vorabend eines großen Streiks, wenn die Arbeiter des Bundes der Arbeiter nicht dafür, sofort 10 Prozent Vorkostenzahlung zu fordern. Sollte irgend ein Grubenbesitzer eine Arbeitsperre gegen seine Arbeiter verhängen, so soll dies das Signal sein, daß die Arbeit in allen Bezirken von Mitglieder des Gewerkevereins arbeiten, eingestellt wird.

Die Streikbewegung unter den galizischen Arbeitern ist in diesen Tagen sehr intensiv geworden; es ist dies ein ernstlicher Beweis, daß auch in dem Lande der Wäffen und Schlägen die Arbeiter aus ihrer bisherigen Abneigung sich zu Kampfbereitschaften bereitwillig erweisen. In Krakau streiken jetzt schon die hiesige Wägen- und Eisenarbeiter und seit Anfang dieses Monats die Tischlerarbeiter. Die Unternehmer benehmen sich hier proppig, und darum sind die bisherigen Einigungsversuche gescheitert. — Im Laufe dieser Woche wird in Krakau ein großer Ausbruch der Bauarbeiter beabsichtigt. Die Bauarbeiter verlangen den zehnjährigen Arbeitsvertrag, 3 Gulden für Maurer, 1 Gulden für männliche Arbeiter und 75 Kreuzer für weibliche Hilfsarbeiter. — In der Gegend von Krakau, nämlich in Wodgora-Blasow, ist ein spontaner Streik der bei der Bahndirektion beschäftigten Bahnarbeiter ausgebrochen wegen der kleinen Löhne und der Brutalität der Aufsicht. Ein ähnlicher Streik ist auch in Stanina ausgebrochen.

Moderne Industrie und Kleinhandwerk in Weiskensfeld.

Es ist zwar eine sehr bekannte Thatsache, daß das Kleinhandwerk durch die moderne Industrie immer mehr verdrängt wird und daß die Einzelbetriebsstätten der letzteren sich stetig entweder zu Großbetrieben entwickeln oder durch Neugründungen solcher ersetzt werden, kurzum, daß das Kleinhandwerk trotz Aufwendung aller erdenklichen und vermeintlichen Hilfsmittel seinen festeren Untergrund entgegensteht, trotzdem es nicht unangebracht, wenn durch eine authentische Darstellung der Umwandlung eines bedeutenden Kleinhandwerks zu einem der umfangreichsten Großbetriebe ein unangreifbarer Beweis hierfür erbracht wird.

Ein solcher Beweis soll durch nachfolgende Schilderung der Entwicklung der Schuhindustrie in Weiskensfeld zu ihrer gegenwärtigen Höhe gegeben werden.

Gerade die Schuhfabrikation, einer der bedeutendsten Industriezweige Deutschlands, ist es, an welcher solcher Beweis am schlagendsten erbracht werden kann, und gerade Weiskensfeld ist der Ort, wo sich die Umwandlung des kleinsten Betriebes zu einem der weitestentwickeltesten Großbetriebe schnell und umfassend vollzogen hat.

Weiskensfeld nimmt jetzt mit seinen 42 Schuhfabriken und über 3000-4000 darin beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen unter allen deutschen Schuhindustrie-Städten nach Pirmaßens den zweiten Platz ein. Es werden hier jährlich für rund 10 Millionen Mark Schuhwaren angefertigt und hierfür an Löhnen ca. 3 Millionen Mark bezahlt. Es ist sonderbar, daß hier eine Industrie, für welche von der Natur gebotene Vorbereitungen nicht vorhanden waren, dennoch zu so hoher Blüte gelangen konnte. Es gab hier weder Rohstoffe für Gerberwerke noch haben sich diese hier zu heutigen Tages hervorragender entwickelt. Die Schuhmacher war hier von jeher für den Einkauf von Rohwaren hauptsächlich auf den durch Händler vermittelten Bezug von auswärtigen angewiesen. Dennoch entwickelte sich die Schuhmacherei hier zu ungewöhnlicher Größe.

Schon vor hundert Jahren und länger waren in Weiskensfeld einige hundert Schuhmacher anlässlich. Es waren das Kleinmeister, die einige Stellen und Lehrlinge hielten und mit ihren selbstgefertigten Schuhwaren die Messen und Märkte in Leipzig, Halle etc. besuchten. Infolge der Wägen, welche

die Weiskensfelder Schuhwaren besonders „ausgezeichnet“ und welche durch die geringen Arbeitslöhne und durch das unbeschränkte Fehlen von Lehrlingen herbeigeführt worden war, fanden sie immer flotten Absatz und als sich die kaufmännische Spekulation auf diesen unentbehrlichen Warenkonsumartikel warf, wurden die Weiskensfelder Schuhwaren allmählich und breit begehrter Artikel. Die Konkurrenz unter den Händlern und Großhändlern steigerte sich fortwährend, und die Anforderungen an Verbilligung der Ware wurden seitens der Spekulationen immer größer. Die erkauflichen Erfindungen auf dem Gebiete der Maschinenfabrikation, die das 19. Jahrhundert mit sich brachte, kamen den Wünschen der konkurrenztreibenden Preisbrüder gelegen. Die mechanische Teilarbeit ermöglichte es dem Spekulanteneren und, wie man zu sagen pflegt, intelligenteren — Meister, der sich die betreffende Maschine rechtzeitig dienstbar zu machen verstand, billiger zu arbeiten und dadurch diejenigen Meister, welche sich die Maschinen nicht anschaffen konnten oder in entscheidender hinkaltstem Startinn nicht anschaffen wollten, aus dem Felde zu schlagen und mit der Zeit gänzlich zu vernichten.

Der Vorang an sich war ein gar einfacher. Der Fabrikant kam infolge der billigeren Preise zu ständig sich vergrößernden Aufträgen, er konnte sein Arbeitspersonal vergrößern, seine Hilfsmaschinen vermehren. Er war also selbst dem größten und intelligentesten Handwerksmeister gegenüber in bedeutendem Vorteil. Das ergibt sich aus folgendem einfachen Beispiel. Angenommen, der Kleinmeister stellt mit Hilfe einiger Leute wöchentlich vielleicht 5 Dugend Paar Schuhe fertig und verdient an jedem Dugend 1 M., so würde das einen Verdienst von 5 M. wöchentlich ausmachen, wovon er selbstredend nicht existieren könnte. Der Fabrikant dagegen, der wöchentlich 400 Dugend herstellen lassen kann und an jedem Dugend auch nur 1 M. verdient, hat ein gewiß schönes Einkommen von 400 M. wöchentlich. Der Gewinn des Fabrikanten würde aber ein noch viel größerer sein, da er das Material in Massen und dadurch viel billiger einkauft wie der Kleinhandwerksmeister und da er mit billigeren Kräften rechnet, weil er seine gelerntem Handwerksgehilfen labnet. Die Konkurrenz aber unter den Fabrikanten selbst beschneidet den Entschloß der Herren immer mehr, so daß sie auf immer schnellere Herstellung bedacht sind, um sich gegenseitig unterzuziehen.

Es ist daher seit Einführung des maschinellen Betriebes auch keine bewegende Kraft immerdar geblieben. Wasser- und Dampf-, Petroleum- und Benzin-, sowie Gas- und elektrische Motoren dienen dazu, die sehr vielfältigen Maschinen der Schuhfabrikation zu treiben. Wer eine mit allen Maschinen der Neuzeit ausgestattete Schuhfabrik zum ersten Male betritt, kommt aus dem Staunen gerührt heraus. Nahezu jede Arbeit wird von Maschinen verrichtet und wird von diesen mit einer Sauberkeit, Sicherheit und Schnelligkeit ausgeführt, die selbst von geübter Menschenhand nicht mit solcher Gleichmäßigkeit vollbracht werden kann. Das Vorrücken und Anfertigen der Schuhe mit den verschiedensten Hilfsmaschinen, das Auspflanzen der Sohl- und Absatzleder über die Bodenleder in der für jeden nicht gar zu abnormen Fuß passenden Form, das Zwickeln, das Aufnähen und Nageln der Sohlen, das Zusammenheften und Aufnähen der Absatzlöcher, das Färben, Glätten und Polieren der Sohlen, das Freiwerden der Absatzlöcher u. s. w., kurz, jegliche Arbeit die zur Fertigung des Schuhs nötig ist, verrichten die Maschinen mit bewundernswürdiger Präzision, so daß die Ware, welche von nicht handwerksmäßig gelerntem sondern nur für die Bedienung und Leitung der Maschinen eingeübten Leuten hergestellt wird, eine viel schönere und gleichmäßigere ist, als die bisher mit der Hand vom gelerntem Handwerksgehilfen oder Meister mit großem Aufwand von Zeit und Mühe mühsam gearbeitete ist.

— Um die Ware möglichst billig zu verkaufen, wird in der Fabrikation das Prinzip der Arbeitsteilung aus genauester beobachtet. Es werden nicht nur in den einzelnen Fabriken für besondere Warenentele ausschließlich geübte Spezialarbeiter beschäftigt, sondern es werden sogar für einzelne Spezialmaschinen und mit einem eigens hierfür gebildeten Arbeiterpersonal errichtet. Alle Fabrikationsstufen werden herausgegründet, um durch billigeres Warenangebot die Konkurrenz schlagen zu können. Die Händler sind nun aber dadurch fast nicht mehr in der Lage, ihren vielseitigen Bedarf aus einer und derselben Fabrik beziehen zu können.

Das Absatzgebiet der Weiskensfelder Schuhfabrikation ist in der Hauptache Deutschland. Süddeutschland und die Rheingegenden sind die bedeutendsten Konzentrationen der hiesigen Schuhindustrie-Erzeugnisse. Das Exportgeschäft, früher ziemlich bedeutend, ist — erwidert durch die bismarckische Zollpolitik — fast gänzlich eingedampft. Daß sich trotzdem die hiesige Schuhindustrie zu solch imponierender Größe entwickelte, geschah auf Kosten des Kleinhandwerks nicht nur von Weiskensfeld, sondern auch anderer Plätze mit handwerksmäßigem Betrieben; ferner auf Kosten der Arbeiter.

Die Löhne in den hiesigen Fabriken, speziell die Absatzlöcher, sind bei 30 Proz. niedriger als z. B. in Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. und anderen Plätzen, so daß die Fabrikanten der vorgenannten Orte größtenteils mit Weiskensfeld nicht konkurrieren können.

Der oft beklagte Mangel an besseren Arbeitern am hiesigen Plätze hat wohl hauptsächlich in den sehr niedrigen Absatzlöchern seine Ursache, denn die Arbeiter sind durch diese gezwungen, weniger auf gute Herstellung der Arbeit, als auf schnelle Fertigstellung zu achten, um dadurch einen höheren Verdienst zu erzielen. Was die Qualität der verarbeiteten Rohwaren anbelangt, so ist hierin in jüngerer Zeit eine Besserung eingetreten. Die sogenannten Papptaschen (die gepappte Ware) sind fast ganz verdrängt durch die besseren Fabriken, die aus etwas höherer Löhne zahlen, als gewisse neuere Fabriken. Selbst hier am Plage weichen die Absatzlöcher um 20-30 Proz. von einander ab; ein Zustand, der für die Arbeiter von großen Schäden ist. Einer dieser lohnbrückenden Fabrikanten beruft sich immer auf den andern, der vor ihm gedrückt hat und die Arbeiter, welche trotz ihrer großen Anzahl nur zu einem kleinen Teil organisiert sind, lassen sich diese engherzigen Drückereien gefallen, weil sie sich selbst wehrlos machen durch ihren Indifferenzismus.

Der hiesige „Verein Deutscher Schuhmacher“ zählt zwar nur etwas über 300 feste Mitglieder, hat sich jedoch allgemeine Achtung erworben, da gerade die intelligenten Schuhmacher Mitglieder des Vereins sind. (Es dürfte wohl Sätze dieser 300 sein, unter den dortigen Arbeitgebern lebhaft zu agitieren, damit durch eine kräftige Organisation die Lohnverhältnisse der Arbeiter und hierdurch gleichzeitig der industrielle Aufschwung der alten Schuhmacher-Metropole Weissenfels gehoben werde. D. R.)

Lokales und Provinzielles.

Valle a. S., 18. Juli 1896.

Bei den Frommen ins Fettnäpfchen getreten haben wir durch unsere Notiz über den Synodalbeschluss, die Annahme katholischer Pflegerinnen seitens protestantischer Kirchen betr. Der Kirchl. Anz. widmet unserer Beleuchtung des Beschlusses eine längere Erwiderung, die wir in einem hiesigen Blatte abgedruckt finden. Zum Amüsement für unsere Leser wollen wir sie nachdrucken. Sie lautet:

Auf Beschluss der Kreisynode hat der Synodalvorstand den evangel. Einwohnern von Halle die Erwartung ausgesprochen, daß sie es für eine Verletzung der Ehre gegen das evangel. Bekenntnis ansehen, wenn für die Krankenpflege die Dienste römischer Schwestern bezogen werden. Die Veröffentlichung dieses Beschlusses giebt der sozialdemokratischen Presse Veranlassung, sich in höchster Weise über evangelische und römisch-katholische Krankenpflege auszusprechen. Das hiesige Volksblatt bringt darüber außer seinen eigenen auch die Besprechungen des Hamburger Echo, der Magdeburger Volksstimme und der Schwabischen Tagwacht. Ob die Diakonissen und die barmherzigen Schwestern es verdient haben, daß ihre Dienste darauf zurückgeführt werden, diverse Seelen oder auch diverse Vermögen einzufangen zur höheren Ehre ihrer Kirche, müssen diejenigen wissen, die das behaupten. Aber wer das behauptet, dem darf es am allerwenigsten verwehrt erscheinen, wenn die evangelische Gemeinde sich gegen die Dienste der römischen Schwestern ablehnend verhält. Daß es auch heute noch Leute giebt, die dem evangelischen Glauben die Kraft einer unermesslichen und selbstlosen Liebe zutauen und für die Bemühungen dieser Liebe bei ihren Glaubensgenossen Anerkennung erwarten — das ist freilich eine Voraussetzung, die die sozialdemokratische Presse nicht teilt. Wir halten an dieser Voraussetzung fest und treten gegen die Liebesarbeit unserer Diakonissen ein. Wenn die Sozialdemokratie einmal solche Liebesarbeit erwidern sollte, würde auch sie deren Anerkennung von ihren Genossen erwarten.

Social Worte, s. v. l. Schamhämmer. Der Kirchl. Anz. hat in seiner Erwiderung uns nicht nur nicht widerlegt, sondern ungewollt die Wichtigkeit unserer Ansicht bestätigt. Nur um ein Wort der Liebe, der Barmherzigkeit handelt es sich bei der Krankenpflege, nicht um eine konfessionelle Einrichtung. Da nun aber Wort der Liebe und Konfession zwei ganz verschiedene Dinge sind, soll-n sie nicht miteinander verqu coast werden, wie es der erwähnte Synodalbeschluss eben thut. Dafür ist er von uns angezweifelt worden und ihm ist damit nur recht geschehen. Uns geküsst's übrigens, einige Beispiele aus der Praxis anzuführen, um zu zeigen, wie „unparteiisch“ das Wort der Liebe von protestantischen Schwestern gelebt wird. Wir verzichten aber darauf, weil freiwillige Zuwendungen unserer Kirche ungenutzt zu werden brauchen und die Verteilung solcher Gaben nach Kunst und Ungunst noch kein Unrecht bedeutet. Wir Sozialdemokraten wollen an Stelle solcher spontanen Liebeswerke das Recht auf ganz ausreichende und völlig paritätische Pflege in Krankenhäusern für alle Erkrankten stellen, und es geht uns wider den Strich, wenn ein „Liebeswerk“ mit der Konfession verknüpft wird. Was wir Sozialdemokraten an freiwilligen Liebeswerken leisten, darüber uns auszulassen, haben wir keine Veranlassung. Wir können den „Frommen“ nur empfehlen, auch bei ihrer Wohlthätigkeit dem Spruche: „Laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut“ so getreulich nachzugehen, wie es bei der Sozialdemokratie selbstverständlich ist.

Halle. Das mittlere Verkommenste und verlogenste, dabei feindsichtigste Blatt des ganzen Bezirks ist der Bergbote. Man thut diesem Zammerblatt zwar gewiel Ehre an, wenn man sich mit ihm beschäftigt, und im genauem Gegensatz zu seiner jugendhaften Großmäuligkeit steht sein Einfluß, der noch einige Grad unter Null liegt, aber da es das anerkannte Leit- und Sprachorgan gewisser Leute ist,

so muß doch dann und wann der unläubere Burche gefahrt werden. In seiner neuesten Nummer erstreckt sich das Blatt, eine „ernte Rüge“ benennigen Bürgern von Giesleben zu erteilen, die das Volksblatt lesen, ohne daß Sozialdemokraten zu sein. Auf die Enthüllungen des Volksblattes über den Bienenfreund des Bergboten, den Oberzog Entle, kommt das Blatt natürlich mit keinem Worte zu sprechen. Der Eigenbassel weiß recht wohl warum. Dafür entschädigt er sich durch folgende Notiz:

Der am 1. Juli statt entlassene Volksbote in Zeitz macht noch kein feines Ende den „Genossen“ schwere Sorgen. Er hinterläßt als Erbschaft einen ansehnlichen Koffer — Schulden. Diese sollten durch Schröpfung der sozialdemokratischen Arbeiter gedeckt werden. Mit Sammelheften ging man den „roten“ Brüdern zu Leibe. Aber der Schwindel ging nicht mehr recht. Die meisten Hefen kamen mit ganz geringen Beiträgen zurück, viele ganz leer. Besonders sind die „Raumburger Genossen“ des Lebens müde geworden. Es scheint, daß sie doch anfangen „beller“ zu werden. Es fehlen noch 23 Hefen, wie auch noch viele solche von früheren „freiwilligen“ Sammlungen. Den sämigen „Genossen“ legt nun das Volksblatt den Revolver auf die Brust und droht mit Verschärfung ihrer Namen! So knechtet die Sozialdemokratie ihre Anhänger, um die Schulden, die ihre Helfschreiber gemacht haben, zu decken!

Das mag ein so miserables Schmierblatt zu schreiben, dessen ganze Existenz von der Gnade eines Goldmanns abhängt und das nicht 50 Abonnenten haben würde, wenn es auf freiwillige Abonnement angewiesen wäre. Zur Sache selbst braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß das Volksblatt mit Regelung der kleinen Schuld, welche noch auf dem Volksbottet haftet, nicht das mindeste zu thun hat, da das ledigliche Sache der Genossen im Zeitzer Kreise ist. Außerdem mag dem Schmierblattinhaber gesagt sein, daß die Zeitzer Genossen bei Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten wofentlich nicht rechnen auf die Großken reicher Lüdiane und Ghebrecher, die sich ihr Vermögen aus dem Schwelge der Arbeiter ermannet haben. Im übrigen mag das Zammerblatt schimpfen und verleumdern, wie es will; wer einen solchen Haufen von Unrat zu vermeiden hat, wie der Bergbote, ist schon dadurch der allgemeinen Berachtung preisgegeben. Und das Volksblatt wird sich nicht betren lassen in seinem Verstreben, den großen und kleinen Heuchlern und Betrügern im Erziehungsbetriebe des Bergboten die Maske vom Gesichte zu ziehen.

Aus dem Bezirke.

Dresden. Vermittler Staatsanwalt. Vermittelt wird seit mehreren Tagen der Staatsanwalt Stein am Landgericht. Er besuchte am vergangenen Donnerstag mit einigen Freunden ein Gartenlokal in Ober-Bismarck, aus dem er sich gegen 11 Uhr abends ohne Begleitung entfernte, um seine Wohnung aufzusuchen. Hier ist er jedoch nicht einetroffen, vielmehr ist dieser Zeit kurz verstrichen. Vermutlich ist er, da er kurzfristig war, in die Elbe gestürzt.

Hamburg. Wenn das nicht zieht! Mit Sonntag ist in Sisdader eine neue Kirchenordnung eingeführt worden. Derselbe besetzt darin, daß der Kirchengänger des Morgens vor Beginn des Gottesdienstes von Haus zu Haus geht und die Säumigen zum Kirchenbesuche einladet. Die Penierung hat allgemein über-rascht. Es fehlt nur noch, daß eine Adressenliste geführt wird und die „Säumigen“ zur Verstrafung der Vorleser überwiefen werden.

Wien. Eine That grenzenloser Mobbheit beging der Stein-arbeiter August Sillier in Neu-Burthen, ein notwendiger Kranken-bild. Derselbe machte die beiden 6½ und 8jährige Knaben Paul und Reinhold Beerlein, mit Jüdel, den er ihnen in großen Mengen anbot, derart betrunken, daß der ältere schwer erkrankte, der jüngere aber an akuter Alkoholvergiftung anderen Tages starb. Der Angeklagte wurde im Hinblick auf die bewiesene Korbett zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Kiel. Dienstadt nachmittag feierte ein Ruder des zur See in Blüthen stationierten Vermessungsfahrzeuges „Albatros“ mit zwölf Mann Besatzung. Wenn davon wurden gerettet, vermisst werden der Obermatrose Wermelschtrich und die Matrosen Vörsch und Weimerding.

Gera. Bis an den Geldbeutel geht das Pflichbewußtsein vieler Staatsbürger. In der nächsten Nachbarschaft von Gera sind durch Erbloseregulierung 2 große Streichunterzählungen ans Licht gekommen. Die Nachzahlungen sollen je gegen 40000 Mark betragen.

Großschauen. Einen Reihfall hat hier der Antisemitenführer Herr Zimmermann erlitten. Vorige Woche fand hier eine Verammlung der antientimlichen Vertrauensmänner statt, die sich mit dem Austritt des Herrn Lieber-Stroga aus der Antisemiten-

fraktion beschäftigte. Herr Zimmermann suchte einen Beschluß zu fassen zu bringen, durch den der Abg. Lieber gezwungen werden sollte, sein Mandat niederzulegen. Doch die Vertrauensmänner erteilten Herrn Lieber volle Decharge und stellten sich auf den Standpunkt, daß er recht gehalten habe und daß er im Interesse der Wichtigkeit des Kreises sein Mandat nicht niederlegen möchte. Die ganze antientimliche Gesellschaft ist einfach lobbar!

Briefkasten der Redaktion.

G. in Z. Nach § 262 der Strafprozessordnung muß jede dem Angeklagten nachteilige Entscheidung des Gerichts mit mindestens Zweidrittelmehrheit gefaßt werden. Das ist sehr verstanden. Nach den vorliegenden Entscheidungen des Reichsverwaltungsamtes sind bei Beschlüssen zwischen 5 und 50 Prozent keine geruamt worden. In der Regel wird von 10, 12½, 15 oder 20 Prozent erkannt. Letztere Satz kommt schon tellener vor.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle, 16. Juli.

Aufgehoben: Der Schloffer Anton Gerenth und Agnes Schäfer (Steinweg 4). Der wissenschaftliche Lehrer Dr. phil. Otto Schulz und Elisabeth Brieger (Kastiger und Wilhelmstraße 46). Der Kaufmann Franz Ehrhardt und Johanna Emmelman (Albrechts-straße 18 und Mühlengraben 19). Der Bademeister Albert Müller und Almine Schulze (Steinweg 51 und Zanderstraße 3). Der Schlossermeister August Hartung und Maria Richter (Mühlengraben 158 und Garten 6). Der Bierknecht Johannes Reitel und Ida König (Schillerstraße 26). Der Schneider Robert Grobe und Martha Leonhardt (Mauzstraße 14). Der Volkshofner Gottlieb Steinbrecher und Ida Stein (Mühlengraben 21 und Bauhof 4).

Geschicklungen: Der Barbier Julius Wöhe und Marie Tert (Zehmsenstraße 5 und Pflanzstraße 46). Der Klempner Gottfried Richter und Marie Henning (Georgstraße 2 u. Körner). Der Barbier Karl Henze und Anna Gode (Hadenell und Mühlengraben 9).

Geboren: Dem Klempner Max Wöhe ein S. Franz August Mar Richard (Beesenerstraße 8). Dem Tapezierer und Dekorateur Karl Geleit eine T. Johanne Gertrud (Seigelstraße 9). Dem Schuhmachermeister Otto Hehl ein S. Walter Hermann Kurt (Zehmsenstraße 21). Dem Maler Richard Spengels ein S. Anna Frieda Kartha (gr. Berlin 14). Dem Vorarbeiter Karl Müller eine T. Hedwig Anna (Mühlengraben 6). Dem Kaufmann Samuel Jakobowitz ein S. Max Berthold (gr. Ulrichstraße 59). Dem Kaufmann Reinhold Grünberg eine T. Alice Hertha (Seigelstraße 21).

Gestorben: Des Handarbeiters Robert Rötke S. Kurt 8 M. (Katschuler 16). Der Buchbinderlehrling Gustav Fischmann, 14 J. (Königs). Des Dachdecker und Restaurateur Franz Böhm T. Ute 2 Mon. (Försterstraße 24). Des Kaufmanns Gustav Wollschläger S. Julius Gustav Kurt 5 Tage (Wiedelstraße 23). Des Kesselschmied Reinhold Kuse S. Kurt 12 J. (Schloffer-straße 17). Des Gießermeisters Richard Hoffmann T. Anna, 1 J. (Mühlengraben 7). Der Kausgehilfe Robert Ebert, 44 J. (Königs). Die Witwe Therese Rötke geb. Enges, 55 J. (Königs) Ute Siebenhühner, 29 J. (Königs).

Naumburg a. S.

Aufgehoben: Der Maurer Carl Wilhelm Bräutigam und Elisabeth Marie Koch. Der Handarbeiter Carl August Hermann Reitz und Henriette Anna Häubel. Der Fabrikarbeiter Julius Otto Heide zu Schellwig und Friederike Auguste Schönburg.

Geschicklungen: Der Maurer Carl Franz Jenisch und Antje Auguste Anna Henned. Der Böttcher Franz Alfred Heber und Emalie Marie Straube (Grochütz). Der Volksbureau Hilfs-arbeiter Carl Gottlieb Emil Burzel und Elie Fischer (Magdeburger und Magdeburger-Neustadt). Der Waldmeister Theodor Paul Dabler zu Erfurt und Selma Alma Stephan.

Geboren: Dem Handelsmann Richard Beyer eine T. Moritz-platz 7. Dem Beamten Rudolf Kretz eine T. (Zehmsenstraße 2). Dem hofbesitzer Paul Jahn eine T. (gr. Wenzelsstraße 21). Dem Maurer Christian Friedrich Julius Hümann eine T. (Wiedelstraße 21). Dem Brauer Johann Wölch ein S. (gr. Marien-straße 6). Dem Bademeister Otto Völer ein S. (Kloßbader-straße 6). Dem Bauarbeiter Friedrich Karl Bedermann ein S. (Wengarten 26). Dem Kunst- und Handeldgärtner Friedrich Karl Kreutz ein S. (Königsallee 4). Dem Diener Hilmar Wittenhauer eine T. (H. Wenzelsstraße 25). Dem Schmiedemeister Carl Ernst Richard Schramm ein S. (gr. Marienstraße 38). Dem Maler Johannes Somann eine T. (H. Wenzelsstraße 20). Dem Stadt-hauswart-Verwalter Hermann Otto Vogel ein S. (Wittelscher-straße 12). Dem Hypothekensitzer Dr. phil. Jean Louis Karl Brode ein S. (Gerrenstraße 2). Dem Handarbeiter Max Müller ein S. (Zehmsenstraße 9). Dem Schmiedemeister Gustav Schramm ein S. (Zehmsenstraße 21).

Gestorben: Der Handwerker Emil Demlich aus Guitau, 49 J. Der Zimmermann Franz Christian Schlag, 75 J. Des Hand-arbeiters Carl Heller S. Karl, 9 Mon. Der Handarbeiter Carl Hartum, 76 J. Des Schriftstellers Moritz Franz Arthur Kröber S. Kurt Arthur Max, 1 J.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Mannig in Halle.

Verkauf sämtlicher in der Inventur zurückgesetzter Waren.

unter anderem empfehle ich:

- Einen Posten **Waschkleiderstoffe**, teils Neuheiten, **Mtr. 23 Pf.**
- Einen Posten **Fantastische Kleiderstoffe**, **Mtr. 45 und 70 Pf.**
- Einen Posten **Seldentstoffe** für Costumes und Blusen **Mtr. 75 Pf.**
- Einen Posten **Stoppdecken**, Wollsattn in Normalfutter d. St. **3 M. 65 Pf.**
- Einen Posten **Teppiche**, prächtige Farbenstellungen, d. Stück **5 Mk.**

- Einen Posten **Tischdecken, Portieren, Gardinen, Läufferstoffe** etc.
- Einen Posten **Jackets, Kragen, Regen- und Staub-Mäntel, Morgenröcke, Unter-röcke, Costumes, Blusen und Kinder-Konfektion.**
- Einen Posten **gestickte und ungarische Damenhüte, Mädchenhüte, Spitzen, Stickereien, Blumen, Regen- und Sonnen-Schirme, Fächer** etc.

Reste aller Warengattungen sind, um gänzlich damit zu räumen, von neuem im Preise bedeutend zurückgesetzt worden.

Geschäftshaus

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Achtung!

Unterschiedener nach darauf aufmerksamen, daß er auf **Sachwaren 14 Bros.**, auf **Wehl 5 Bros.**, erbt, welche vom 1. bis 15. December in Form von **Reichs-, Fersen-, Ruder- und Butter** eingelöst werden.
Giebichenstein, den 8. Juli 1886.

C. Krebs, gr. Gosenstr. 11.

Knöpfe für die Herren werden eingeschlagen von jeder Art Stoff. **Schneidermeister** Plüsch, Sammet, in 8 verschied. Größen billigst und schnell bei **Rudolf Flath**, **Polamenten-Fabrik**, **Schmeerstraße 2, Hof bart.**

Sieben erziehen:

Aus Leben und Wissenschaft.

Gesammelte Vorträge und Aufsätze.

Von **Dr. A. Dodel**, ordentlicher Professor an der Universität Göttingen. **Komplett in 24 Lieferungen à 20 Pfennige.**

Sie beziehen durch **Die Volksbuchhandlung**, **Böbergasse 1.**

Aug. Schmidts Restaurant großer Saalberg empfiehlt 1. Lokal und Vereinszimmer.

William Pfeiffers Restaurant Brunnenstraße 2.

Sonntag **Kirscheß**, trockenen und nassen Kuchen, alles übrige wie bekannt prima.

Restaurant zum gold. Hahn, alter Markt 32 empfiehlt, dem geehrten Publikum seine **Sofalitäten** zur fleißigen Benutzung, mache ferner aufmerksam, daß die sogen. **Subalter** in meinem Lokale nicht gebildet werden. **Paul Plahnert.**

Gebirgs-Himbeerjrup empfiehlt **E. Walthers Nachf.**, Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

C. Hammer, **Reparaturwerkstatt** 12. **Winkel-Reparaturwerkstatt** 5 W., Silber mit Goldrand 10 W., Damenreihen 12 W., Regulatore. 14 Tage gehend 12 W., Wecker 2.50 W.



Billigstes Atelier für Reparaturen: 1. B. neue Federn einlegen und Regulieren der Uhr 1 W., Glas, Zeiger, Uhring 10 W., Schlüssel 5 W., **Preisangabe vorher; für jede Reparatur Garantie.**

Otto Hammelmann, **Schuhwaren-Geschäft** 55 Gießstraße 55 empfiehlt sein großes Lager aller Arten **Schuhwaren** bester Arbeit.

Süte und Mühen empfiehlt zu billigen Preisen **Karl Bittner**, **Meißnerstraße 41.**

Vino Italiano! ital. Wein-, Bier- und Frühstücksstuben von **Angelo Rosasco**, **gr. Brauhaustr. 29.**

Die allerbilligste **Bezugsquelle** für gute dauerhafte **Möbel**, **Spiegel**, **Polster-Baren**, **bürgerliche Einrichtungen**, ist nur bei **L. Richmann** 51 gr. Ulrichstr. 51. **Eingang Schulstraße**, 6 Laden in den Kaiserjulen. **Creditzahlungen** unter den leichtesten Bedingungen gestattet. **Eigene Werkstätten** im Hause.

Vollständige Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtung **Preis 206 Mark.**

1 Kleiderstiel	28
1 Bettst. m. Matrazen	30
1 Stuhl	30
1 Stuhl	43
2 Bettstellen m. Matrazen	48
1 Waldst. u. Tisch	14
1 hol. Tisch	15
4 Stühle (pol. Rohrstr.)	15
1 Spiegel	13

auch einzeln sehr billig zu verkaufen. **Trotz der billigen Preise übernehme ich vollständige Garantie.** **M. Resch**, **Möbel-Fabrik**, **Galle a. Z., Leipzigerstr. 11.**

Stute & Meyerstein Halle a. S.,

gr. Steinstrasse 8.

Bedeutend unter Preis verkaufte sämtliche Warenbestände enthaltend

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Ausverkauf wegen Umzug.

A. Riebeck'sche M & W Brikets, **Oberröblingen, Stedener u. Luckenauer, als Beste anerkannt**, ab unsern Platz „**Mötzlicherweg 1**“ in der Zeit vom **1. Mai bis 15. August d. J.** — **Wagen werden gegen 1 Mark Pfand unentgeltlich geliehen** — **à Zentner 52 Pfg.** — vom **16. August bis ult. Septbr.** à **Zentner 54 Pfg.** — vom **1. Oktober im Winter durch à Zentner 57 Pfg.** Verkauf **Wochentags bis Abends 6 Uhr, Sonnabend und Montag bis abends 7 Uhr.** — **Sonntags von 7-9 Uhr Vormittags.**

Pressteine, **Oberröblingen und Luckenauer, beste, schön brennende Ware**, bei Entnahme von 1000 Stück auf einmal **ab Platz M. 11,00** „ 500 „ und weniger das Hundert, „ **1,30** „ Preise vom 1. Oktober ab das Tausend 1 M. höher.

Halle a. S. **Ed. Linke & Ströfer.** **Halle a. S.**

Laternen. **Scheiben. — Adler.** **Gewinne. — Geschenke.** Für Vereine Vorzugspreise.

C. F. Ritter **Halle a. Z.** **Leipzigerstraße 90.**

Dalma **bedient in drei Minuten alle Fliegen, Schnaken und Flöhe in Zimmer, Küche oder Stallung unter Garantie.** **Nicht giftig!** **Dalma** giebt es nur in mit **Wasser** vermischt. **verriegelten Flaschen** zu 30 und 50 Pf. **Wasserbeutel** unbedingt notwendig. **hält** **jahrelang 15 Pf.** **Zu haben** **in der Marktapotheke, Schmeerstr. 1.**

Gummiartikel für Säuglinge und Wöchnerinnen. **Verbandstoffe** aller Art empfohlen befehs **E. Walthers Nachfolger**, **Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.**

Kinderwagen, Reisekörbe **W. Leopold**, **Mauerstraße 13**, **neben der katholischen Kirche.** **Abbruch, Abbruch**, **gr. Ulrichstraße 16.** **100 Fabren Bruchsteine u. Mauersteine, Fenster, Thürten, gut erhaltener Fußboden, Ausgußboden, 3 fast neue Ladenvordrue, Bau- und Brennholz in Fuhrten und Körben billig zu verkaufen. Auch Sonntag früh bis 10 Uhr.** **Schuhe und Stiefeln** werden billig befoht und repariert. mit nur gutem gebrauchtem **Riemennieder** in befannter Güte. **J. Sternlicht**, **alter Markt 11.** **Mein Sarg-Magazin befindet sich** **Auenstraße 2.** **W. Flade**, **Tischlermeister.**

Moritz Cahn, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 3.

Größtes Lager eleganter Herren- und Knaben-Garderobe sowie Anfertigung nach Mass unter Leitung eines erfahrenen Zuschneiders.

Jackett-Anzüge von 12.50—40 Mk., **Rock-Anzüge** von 24—45 Mk., **Unübertroffene Auswahl: Knaben-Anzüge, Normal-Schul-Anzüge** aus waschechtem Satin oder Leinen, **Loden-Anzüge, Lister-Jackets, Facon Gehrock** von 36 Mk. an, **Sommer-Paletots, Havelocks, Hausjoppen, Sommerhosen** u. s. w. **einzelne Hosen, Arbeiter-Garderoben** billigst.

Die Auslagen in meinen vier Schaufenstern bitte zu beachten. — Umtausch ist gestattet.

Preise anerkannt billigst, aber fest, auf jedem Etikett ist der Preis deutlich vermerkt.

Zur Beachtung für alle Inserenten.

Es muß ganz bringend daran gemahnt werden, daß namentlich die auswärtigen Inserenten Namen und Wohnung deutlich schreiben. Es ist sonst rein unmöglich, sinnentstellende Fehler zu vermeiden. Seine eigene Schrift kann Kritikerkaltr nicht zu entziffern.

Die Verfasser unleserlicher Inseter-Manuskripte müssen sich unbedingt selbst verantwortlich machen für Fehler, an denen ihre undeutliche Schrift Schuld trägt. Mit Verweigerung der Bezahlung für ein fehlerhaft gesetztes Inserat ist es nicht allein abgethan.

Wir bitten also um deutlich geschriebene Manuskripte; dann wird uns und den Inserenten manche Verdrießlichkeit und den Setzern manche kostbare Minute, die auf Entzifferung der Hieroglyphen verwendet werden muß, erspart.

daß namentlich die auswärtigen Inserenten Namen und Wohnung deutlich schreiben. Es ist sonst rein unmöglich, sinnentstellende Fehler zu vermeiden. Seine eigene Schrift kann Kritikerkaltr nicht zu entziffern.

Die Verfasser unleserlicher Inseter-Manuskripte müssen sich unbedingt selbst verantwortlich machen für Fehler, an denen ihre undeutliche Schrift Schuld trägt. Mit Verweigerung der Bezahlung für ein fehlerhaft gesetztes Inserat ist es nicht allein abgethan.

Wir bitten also um deutlich geschriebene Manuskripte; dann wird uns und den Inserenten manche Verdrießlichkeit und den Setzern manche kostbare Minute, die auf Entzifferung der Hieroglyphen verwendet werden muß, erspart.

Die Expedition des Volksblattes.

Leitung.

Bei dem Unterzeichneten sind im Monat Juni folgende Parteibeiträge eingegangen:
Beiträge der Berliner Wahlkreise: 2. Kreis 300 (darunter Verolina's Parteibeitrag 180). 3. Kreis 215.45 (darunter S. G. B. 8). 6. Kreis Wedding und Gieselerbrunn 450 (darunter gesammelt in Karolinenhof von Matzolden und Olympia 4.75, Expeditionen-Beitrag 157.77). Berlin, diverse Beiträge: Dr. L. H. 60. Die roten Wahlwider. Grünstraße 10. H. R. 30. Sächsischer Beitrag in Monats 20. Bon Frauen durch L. H. 50. Arbeiter von Schüler u. H. 21.30. H. R. 8. 600. Mitgl. d. L. Dr. S. R. 505. Gemitt. Geburstaag Kreizer b. W. 20. Dr. Friedrich Engels II 10. Freie Volksbühne zweite und Schlußrate 40.66. Gullenberg 100. Französisch 2. Wahlkreis 520. Neue Hagedorn Bernauerstraße 195. Für einen Vortrag in Schöneberg Dr. B. v. B. 6. Enkel 1. U. St. Stephan's Kreizer 30. U. Dr. G. Rate 4.75. Formis R. S. 150. Für den halbeschen Sieg durch Winter 25. Ueberbuch von einem Kranz durch S. G. 2.50. Von den Mitgliedern des D. Buchdrucker-Verb. im Vorwärts 100. Bremen 200. Bremerhaven v. Genossen in Dr. u. in 19. Hannover. Wahlkreise 100. Breslau. Fortarbeiter durch H. G. 6.90. Köffel von roten Sängern gesammelt auf der Altheimer Partie d. G. S. 10. Köffel, G. W. G. durch S. D. 10. Kottbus 1.20. Kottbus 10. Eberfeld 300. Freiburg i. S. rote Geburstaagfeier 550. Falkenberg (Oberhessen) 2. Hamburg 2. Wahlkreis G. Am 20. Soloth. von Genossen 25. Paris. G. 20. Hamburg. Parteibeitrag. Solothurner. 60. Hamburg. Beddeler Marktplan. Van S. 2. Hamburg a. G. Aestulap v. Saale. Aestulap. S. Hamburg. „Für ich mir die Kleinsten“ 20. Hamburg. Bazarfabr. Bedmann. Sohe Lust 3. Hamburg. Ueberbuch Einigkeit Sternstraße durch W. R. 15. Hamburg. S. 3. 100. Hamburg. S. 100. Hamburg. S. 100. Lugensburg W. 2. 200. von Arbeitern des Kellnergebüdes 100. Münden. Wahlblauer S. Weidmann 4. Forstheim 10. Penz. aus dem Wahlkreis es Herr v. Frege, von einigen geliehen 20. Neichenbach i. W. alte Garde 3. Cuartal 50. Nonsdorf durch den Vertrauensmann 20. Radberg, amerit Auktion 0.65. Stein bei Wittenberg von der unterwerflichen Bande 20. Wlitzer. gesammelt bei dem Festzug in Weidenfeld 20. Hamburg Einsbüttel. 7. Juli 1896.
Für den geschäftsführenden Ausschuß:
H. Gerlich, Vizepräsident. 4. L.

Tagesgeschichte.

Höhen gegangene Regierungstreue. Mit Rebellion gegen die „von Gott eingesetzte“ regierende Autorität droht anlässlich der Abkündigung des Margarinegesetzes durch den Bundesrat die juristisch agrarische Presse. Die Deutsche Tageszeitung schreibt:

„Im Interesse des Ansehens der Regierung hat diese beschleunigte Festsetzung eines Standpunktes, der nur in mangelhafter sachlicher Unterordnung über die Margarinefrage einige Entschuldigungen zu finden vermag, nimmermehr gelegen. Mit welchen Entschuldigungen aber soll man im Lande diesen erstarrten Schwere zu tragen und zu ertragen, der Regierung, wolle man und unangenehm der Sachlichkeit der Regierung annehmen?“

Schärfere Tonart schlägt die Kreuzzeitung an. Der schulle Mission, mit dem die letzte Reichstagsabstimmung nach einer hingebenden, mißbilligen und von den meisten Parteien bei Selbstbeurteilung verlangenden Zugung insolge jener Erklärungen der Minister geschlossen hatte, wird weiter sich vernehmen lassen und dürfte bei der nächsten Tagung für die Regierung höherer werden, als ihnen lieb sein wird. Es darf ausgesprochen werden, daß eine große Anzahl der Reichstagsabgeordneten welcher Erbitterung über das so wichtige Art. 17 des Reichsgesetzes über die Margarine, die Regierung zu Hauptgefehrer, was der früher der Ministerarbeiten, Art. v. Wanteuffel, in kurzen aber nicht mißverständlichen Worten anbeutete: Man wird draußen erzählen, daß die Regierung nicht gewillt ist, selbst die „kleinen Mittel“ zur Abhilfe der Abhilfe der Landwirtschaft energisch in Anwendung zu bringen. Wenn die Erbitterung gegen die Regierung wächst, wenn die Bewegung unter den Landwirten immer größer wird, wenn es den besonnenen und ruhigen Führern immer schwerer gemacht wird, diese Bewegung vor einem adäquaten Ueberblick aus zu beobachten, so dürfen sich die beiden Minister und der Bundesrat den Hauptanteil an diesen wenig erquicklichen Verhältnissen auf ihr Konto legen.“

Werden die beiden Minister gehängt oder geortelt?

Diskussion im Reichstahl. In Württemberg war den Leitern der dort zahlreichen katholischen Vereine der Vorwurf gemacht worden, daß sie keine Diskussion gestatteten. Eins der katholischen Hauptorgane, das D. Volkstahl in Stuttgart, erwiderte darauf, man könne einen freien Meinungsaustausch in katholischen Versammlungen nicht verlangen, da man sich nicht verjammeln um zu freieren, sondern um ihre Leute zu belehren. Aber dies geschieht gar nicht aus Fracht vor der Diskussion. Diese fuche nicht einmal der Rediger zu vermeiden. Dann fährt der Artikel fort: Namentlich ist es mit dem Vorwurf, daß der Westfälische auf der Kancel nur allein das Wort habe und eine Diskussion an die Stenographen nicht antworte. Für denjenigen, der mit gutem Willen eine Diskussion will, kann dieselbe sofort nachher im Reichstahl über jeden Artikel stattfinden, um der vorherige Rediger dann vielleicht recht einladende Reformvorschlüge machen wird.

Freie Diskussion im Reichstahl ist gut!

Farbe bekennen muß nun die Staatsanwaltschaft, ob sie das gleiche Recht für alle in Wirklichkeit anerkennt. Die umfangreiche Eingabe Webers über die fortgesetzten Verlegungen des § 8 vom Verneinungsgesetz durch den Bund der Landwirte zwingt die Staatsanwaltschaft dazu. Auch gegen die liberalen Parteien ist Material in dieser Richtung zusammengetragen worden, doch soll es vorläufig mit der Anzeige gegen die Wähler sein. Bekennen haben, da diese

Leuten die lauesten Brüller gegen die „geteufelwirdige Agitation“ der Sozialdemokratie sind.

Unsern Maulpatrionen ins Stammbuch. Bekanntlich ist schon seit 1882 in den französischen Schulen ein unprofessioneller Moralunterricht eingeführt. In Nr. 18 der Zeitschrift Ethische Kultur giebt Professor A. Woulot von der Ecole Normale (Normalchule) in Versailles interessante Auszüge aus dem für Elementar- und Mittelklassen bestimmten bei Gauthier u. Ko. erscheinenden Cours de morale von L. Maillouin. Da heißt es z. B. nach der Entwicklung des Begriffs Patriotismus:

Schüler: Herr Lehrer, ist es eine Pflicht zu sagen und zu glauben, Frankreich ist das erste Land der Welt und die übrigen Nationen wären nichts gegen Frankreich? Lehrer: Mein mein Kind. Zwar muß man darauf hinwirken, daß das Vaterland im ersten Rang steht; aber es ist nicht, das von bei jeder Gelegenheit und mit Prahlerei zu sprechen und sich zu leicht einzuweisen, es wäre so. — Diese nationale Eitelkeit heißt Chauvinismus: sie ist ein Fehler.“

Schüler: Herr Lehrer, was ist denn der Wohlstand eines Landes? Lehrer: Der Frieden, die Ordnung, die gute Verwaltung und die freundlichen Beziehungen zum Ausland, „Frieden und Menschlichkeit.“ — „Ist das Ideal, welches unser Wächeln in den Seelen erwecken und stärken will. Und man glaube nicht, das erwachte, schon 1882 erscheinende, sei unter den französischen Moralbüchern eine Ausnahme; die neueren Bücher sprechen dieselbe Sprache.“ Wann werden wir in Deutschland einmal so weit sein, daß solche vernünftige Grundzüge den Schülern eingepfropft werden?

Von agrarischer Lebensmittelfälschung teilt der Spremberger Anzeiger ein neues Beispiel mit. In Drehlau besteht eine von den Agrariern der Kreise Drehlau, Kottbus und Spremberg gegründete Genossenschaftsdampfmühle mit großer Dampfmühle und Verkaufsstellen in allen Nebenplätzen. In dieser Dampfmühle wurde durch die Polizei eine große Anzahl Weisfläcke verpackt und beschlagnahmt. Es liegt der Verdacht der Nahrungsmittelfälschung vor, begangen durch Zufuhr von minderwertigem Mehl, welches zu dem in den Handel gebrachten „reinen Roggenbrot“, welches in der Dampfmühle gebacken wird, gebraucht worden sein soll. Ein plötzliches von der Dampfmühle entlassener Obermüller soll die Anzeige erstattet haben.

Nicht bloß, d. h. diese Agrarier dem Volke das Brot verteuern, sie fälschen es noch. Eine nette „staatsverhaltene“ Gesellschaft.

Ein Vielgeheuer. Auf die Nachricht hin, daß unsere Genossen in Wahlkreise Brandenburg den Privatgenossen an der Berliner Universität Dr. Arons, als Kandidaten aufstellen wollen, heißt das Organ des Herrn v. Stumm, die Post, erneut die Unterrichtsverwaltung auf den sozialdemokratischen Gelehrten, indem es u. a. schreibt:

„Man stelle sich die Wahl des Dr. Arons vorausgesetzt vor, daß derselbe als Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion bei dem Hoch auf St. Blasien der Kaiser entweder demoralisierend der Stimmung verfallen oder demoralisierend wirken blieben würde! Und das alles als wohlhabender Lehrer an der sonstigen Universität in Berlin! Wie sehr solche Zustände verwirrend wirken und wie sehr sie der Propaganda der Sozialdemokratie nützen und der Sammlung der hiesigen Genossen dienlich sind, bedarf es nicht zu sagen. Es würde uns diesen Sommer eines sehen, wenn die Justizzeitung, wenn nicht ein neuer publizistischer Feind gegen den Umsturz sich abspielte und sich dann im Herbst, die Zeit der Ministerkrisis, auch wieder bis zur Forderung eines Umsturzgesetzes schleppte.“

Mit der antimilitarischen Partei ist es mächtig bergab gegangen, wie der Antimilitar Hans v. Wolsch wiederum in seiner Deutschen Reform behauptet, indem Herr Vierer man die Meinung der Partei hat und als unumschränkter Diktator walle. Althardt und Wölkel seien als Menschen durchaus nicht in Schutz zu nehmen, aber als Politiker hätten sie eine Wirkung verfolgt, die der antimilitarischen Bewegung tausendmal dienlicher war als die des Herrn v. Vierermann. Die Agitation der Antimilitaristen nach H. v. Wolsch, der sich jedenfalls ausstern, raunbaumäßig betrieben. Die auf Honorare angewiesenen Redner sprechen nicht dort, wo es nötig ist, sondern dort, wo man Honorare zahlen kann. Die kleinen Vereine, namentlich die in der Provinz, können infolge dessen nicht wachsen und die großen Vereine werden durch zum Teil weit übertriebene Forderungen in Schulden gestürzt und langsam zu Grunde gerichtet. Nun wird es wohl nicht mehr lange dauern, dann stampelt Vierermannchen seinen Gegner Wolsch zu einem Juden, denn die Namen Wolsch und Wölkel haben verzwiefelte Ähnlichkeit.

Wegen Kaiserbeileidigung wurde im August vorigen Jahres der Kleinbändler Jahn in Hofzhausen vom Landgericht Stade zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, von der Anklage der Gotteslästerung aber freigesprochen. Die Denunziation war von einem Ehepaar Luczak angegangen, deren Glaubwürdigkeit stark angezweifelt wurde. Durch seinen Rechtsanwalt Oppenheimer gelang es dem Verurteilten, eine Wiederabnahme des Verfahrens einzuleiten. Die neue Verhandlung fand am 15. d. M. vor demselben Gericht statt

und führte zu einer vollständigen Freisprechung, nachdem eine vom Oberlandesgericht Halle angeordnete Rebenennung der Eheleute Luczak für diese das ungünstigste Resultat ergeben hatte. Es wurde u. a. festgestellt, daß die L. gesagt habe, sie wolle den Jahn ins Judenhaus bringen. Der Prozeß war ein schätzenswerter Beitrag zur Naturgeschichte der modernen Strafrechtspflege.

Ausland.

Spanien. Mit der spanischen Herrschaft auf Cuba geht es allmählich zu Ende. Wie aus Habana gemeldet wird, befindet sich Maximo Gomez mit 12 000 Insurgenten auf dem Vormarsch nach dem Westen. Die Behörden von St. Jago de Cuba seien in großer Verlegenheit. Die Lage sei schwieriger geworden. Die Soldaten hätten seit März keine Löhnung erhalten. Glend herrsche auf der ganzen Insel; die Regierung müßte zahlreiche Familien, deren Eigentum verbrannt sei, unterhalten.

Politisches und Gerichtliches.

§ Wegen Beileidigung des Superintendenten Janber in Nöbchen des Schwiegersohns des Badenbacher Bürgermeisters Suchsland, verurteilte das Schöffengericht in Brandenburg den Redakteur unseres dortigen Parteiblattes, Genossen D. Hugo, zu einer Woche Gefängnis. Auch Suchsland hatte sich wegen des Artikels beileidigt gefühlt. Das Gericht hat aber zu entgegengelegter Ansicht und erkannt auf Freisprechung.

§ Hamburg. Das Landgericht verurteilte den Redakteur Stenzel vom Hamburger Echo wegen Beileidigung des preussischen Unterrichtslandes, begangen durch die Veröffentlichung des Artikels „Ein militärisches H. ittel“, zu 2 Monaten Gefängnis. § Die rote Fahne. Wie unser Stuttgarter Parteiblatt mitteilt, hat das dortige Stadtparlament verboten, aus Anlaß der Generalversammlung der Tabakarbeiter im „Stich“ eine den Gewerkschaften Stuttgarts entsprechende rote Fahne auszubringen. Maßstab war man solche ordnungspolitische Maßnahmen in Schwabenlande nicht gewohnt.

§ Sachliche Gemütslichkeit. Wie alle Bewegungen, die in den letzten Jahren von der Partei und von den Gewerkschaften inszeniert wurden, gerichtliche Nachspiele hatten, so auch der Mauerstreik in Dresden. Der Mauer Gelle ist am 26. April an einen Neubau an der Börsestraße gekommen und soll den dort noch nach 6 Uhr arbeitenden Mauerern den Lohn haben: „Sag mal, wollest du denn nicht wie wir bloß bis um sechs arbeiten?“ Der Gendarm Wole, der zufällig vorbeiging, arreterte den Verbrecher, der dann bald wegen — großen Unjungs — ein auf 20 M. lauteses Strafmandat erhielt. Auf seinen Einpruch befristete das Schöffengericht die angeordnete Strafe. In der Gefängnisgrundbesuche betonte der Antimilitarische, daß eine andere seltene Messung „im hohen Grade geeignet“ sei, bei Bundesbedenken die Willkür zu hervorzuheben. — Das hat auch mit ein wenig über die Grenzen des Rechts gehen sollte nicht im geringsten erwidern worden.

§ 30. 11. 1896. In dem oben Gefängnis hatte seinerzeit das Landgericht in Gera gegen den Redakteur der Reichlichen Tribune, Genossen Seiffarth, wegen Beileidigung des Vorlandes der Unfallversicherung und des Lehrers Mohr in Schlei ausgesprochen. Die hiergegen eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Unterdessen ist die Revision in der Sache zu Stande kam. In der der Reichlichen Tribune vom 11. Januar war ein Artikel mit der Ueberschrift „Die Geschichte und die Schule“ abgedruckt, in dem der Rede des Schöffengerichts Mohr in Schlei gedacht wurde, die er zur Schulleiter der 23jährigen Weiblicher der Gründung des Deutschen Reichs gehalten hatte. In diesem Artikel waren Redewendungen gebrauch worden, die gerade nicht schamlos, aber auch keine Schmeicheleien waren. Von der Staatsanwaltschaft wurde Mohr angefordert, einen Straf Antrag gegen Seiffarth zu stellen, was Mohr aber ablehnte, weil er sich mit bezüglichen Worten nicht abgeben wolle. Der Staatsanwalt wandte sich nun an den Schöffengericht als vorgelegte Methode und diese hatte denn auch den Straf Antrag und erfolgte die schon oben mitgeteilte Verurteilung.

§ Wegen Veranlassung einer unerlaubten Kollekte erhielt seinerzeit Genosse Reubert in Gera ein Strafmandat in Höhe von 2 M. Das Schöffengericht und auch die Strafammer als Verurteilungsmittel befragten das Strafmandat.

§ Auf französischem Boden, auf den St. Dieler Höhen, wollte am Sonntag der Reichstagsabgeordnete Genosse Buch zu seinen Wählern sprechen. Französische Gendarmen verhielten die Rede. Öffentlich eritell ihnen unsere Drömungspresse dafür geschändet, daß können dann aber die reichsständischen Wählenden eine verächtliche Art erfahren, als dadurch, daß ein Reichsvertreter überhaupt genötigt ist, es mit der Galtreuehaft des Nachbarlandes zu versuchen, um seinen Wählern gerecht zu werden?

Soziale Ueberflucht.

— Ein neuer Truff. Die Aufzählung der kleinen Unternehmungen durch die großen nimmt immer größeren Umfang an. Vor wenigen Tagen ist einer der größten Ringe zu stande gekommen, der Truff der Räggarfabriken in England. Mit 80 Millionen Mark Kapital tritt die Vereinigung der vier größten bisher einzeln bestehenden Fabriken auf den Markt, und mit 500 Ringe, fast die ihre Aktien aus und fand Abnehmer, d. h. eine Aktie von 1250 Francs Nennwert wurde mit 6250 Fr. verkauft! Das bedeutet, daß die Kapitalisten annehmen, das neue Unternehmen werde mindestens 20—25 Pro. Dividenden abwerfen und im stande sein, den Preis für Räggar in die Höhe zu jdrücken! Auf Kosten der Arbeiter der Armen, der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektion! Wahrscheinlich, wie leben in einer prächtigen Wirtschaftslage!

Vertragsnachrichten.

Anträge zum Internationalen Kongress (Schluß). Der englische Verein der Fabrier tritt für den dauernden und garantierten Vorkriegslohn ein. Der von dem geschiedenen Verein, wenn die Substantien von Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sozialisiert werden. Der Gewerkschaftsrat von Leicester (England) empfiehlt zur Herbeiführung von Frieden ein nationales Schiedsgericht. Die französische Arbeiterpartei erhebt gleichzeitige und allseitige Forderungen des Militärdienstes, den Kriegserklärung durch einen Generalstreik der Arbeiter beantwortet wissen. Zum Zweck der Befreiung der industriellen Kinderarbeit liegen folgende englische Anträge vor:

- 1. Daß das früheste Alter, in dem Kinder als Fabrikarbeiter beschäftigt werden dürfen, sofort auf das vierzehnte Jahr und in zwei Jahren auf das sechzehnte Jahr erhöht werde.
- 2. Daß in gleicher Weise als das früheste Alter für Vollzeitarbeiter das sechzehnte und in zwei Jahren das achtzehnte Jahr festgesetzt werde.
- 3. Daß das früheste Alter für Arbeit in Bergwerken, Gasanstalten, Eisenwerken und allen gefährlichen Beschäftigungen sechzehn Jahre sein soll.
- 4. Daß der Staat für ein wirksames System unentgeltlicher, obligatorischer und freier Unterrichtes, beginnend mit dem sechsten Lebensjahre, sorgen soll für Kinder während der Zeit nach Verlassen der Elementarschule bis zum Alter, wo sie als Arbeiter voll beschäftigt werden dürfen.

Verein der Fabrier, England.

Dieser Kongress ist der Meinung, daß die Zeit gekommen ist, wo die Nationen aufhören sollen, ihre Rechte auf einander zu verweigern. Die Arbeiter sollen ihre Kräfte vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen.

Verein der Fabrikarbeiter, England u. S.

Durch internationale Vereinigungen soll bestimmt werden, daß Kinder unter vierzehn Jahren nicht in Arbeit treten dürfen. Vereinigte Gewerkschafts- und Arbeiterräte von Yorkshire.

Die Besetzung der Arbeit in Spanien die Grundsätze eines sozialistischen Weltanschauung. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen.

Ein Antrag der Arbeiter der Gewerkschaft des französischen Departements Bouches du Rhône verlangt: Unterstützung der Arbeitervereinigungen (Bureaux de placement).

Damit wollen wir unsere Ansicht aus dem bereits vorliegenden Anträgen schließen. Unsere Forderungen sind: Unterstützung der Arbeitervereinigungen (Bureaux de placement).

In seiner Angelegenheit erweist heute Genosse Böhl in der Ratung Befürchtung, das Recht, ihm die von den Gegnern angetragenen Beschlüsse über das Ziel feststehenden Verhandlungen auf das richtige Maß zurückzuführen, erklärt er, daß geschäftliche und familiäre Pflichten ihn nötigen, von weiterer parlamentarischer Tätigkeit zurückzutreten. Seitens des Parteivorstandes war Jost aufgefordert worden, sich umgehend über die Wiederlegung seiner Mandate auszusprechen, was er nunmehr getan hat.

Der Streik der Arbeiter der Norddeutschen Reismühle, Hüllendulfermann, Hamburg, dauert unverändert fort. Inzug ist dringend fernzuhalten. Obgleich die Kollegen mit großer Mehrheit nur in der ersten Woche mit Unterstützung bedürftig waren, so blieb doch der Geist unter den Streikenden derselbe. Es wird ein Wechsel in der Führung des Streikenden ausgesagt. In der zweiten Woche wurde den Streikenden die volle Unterstützung zu teil. An Beisetzern wurden 12 M. an Unverheiratete 10 M. und für jedes Kind 1 M. Unterstützung ausgesagt.

Härter: Die Agitationskommission des Zentralvereins der Gewerkschaften des Mittelwesens zum Bericht gelangt. Der Hauptvorstand des Mittelwesens: I. A. Herm. Schmidt, Hamburg 6. Abdruck in den Arbeiterblättern erwünscht.

Schubmacher: In der Schulbahn von Orsel, Berlin, Kaiserstraße 41, dauert der Streik unverändert fort. Da Herr Orsel verstanden wird, Arbeitstätigkeit von auswärts herzusetzen, werden die Kollegen besonders darauf aufmerksam gemacht.

Schmiede: In der Kursumwandfabrik von Robert Vieber in Dresden sind Differenzen zwischen den Schmieden und dem Unternehmer ausgebrochen. Vieber weigert sich, die beim letzten Streik schriftlich zugesicherten Prozentansprüche für Liebeszeitarbeit zu zahlen.

Tischler: Die Werkstätte des Herrn Richter in Färkenwalde ist gesperrt.

A in die organisierte Arbeiterschaft: 23. Juni d. J. sind die Arbeiter der Seidenfabrik Sauer u. Cie. in auf den Streik ausgerufen worden. Die Firma dazu vorbereitet. Mit hundertfacher Belegschaft und 40000 Mark an Streik zwei Wochen fortgesetzt, doch mangels genügender materieller Hilfe und infolge Zugangs von auswärts mußten sich die Streikenden nach einigen Tagen auf Gnade oder Ungnade ergeben. 20000 Arbeiter und Arbeiterinnen, wovon 17 Beisetzern mit 400000 unversicherten Kindern, wurden nun von den triumphierten Unternehmern auf Wieder gewonnen, darunter solche, die 12 und mehr Jahre ununterbrochen dem Geschäftsdienst. Die Ausgesperrten bedürfen dringend d. Unterstützung. Gehilfen sind an Jos. Klauers, Vögel, Blumenrain 13 zu finden.

Fabrikarbeiter: Die Firma Vogel u. Cie. in Mannheim wird auswärts tüchtige Arbeiter auf Fabrikarbeit; sie spricht dauernde Beschäftigung und einen Stundenlohn von 40-50 Pfennig. Weist die Arbeiter aber mit 23-25 Pfennig die Stunde ab, weil sie nicht genügend eingearbeitet seien. Aus diesen Gründen werden die Arbeiter gemort, in dieser Fabrik Stellung zu nehmen.

Metalldreher: In der Metallwarenfabrik von Weidner in Leipzig-Schleusen wurde Arbeit für die gesperrten Berliner Fabrika geliefert. Am Donnerstag haben darum sämtliche Kollegen die Arbeit niedergelegt. Herr Weidner ist nach Halle gereist. Er hat bestimmt, die Arbeiter zu unterstützen, was sie zu thun haben. Auch die Soldatart der Arbeiter!

General-Versammlung der Buchdrucker.

Halle 17. Juli.

Fünfter Tag.

Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag gestellt, die Besetzung zu verziehen, das wurde jedoch nach längerer Diskussion abgelehnt. Weber, Hannover, Bornemann Göttingen und Weller, Hannover, leiteten die Debatte über den Antrag. Es wurde beschlossen, daß die Debatte über diesen Antrag auf den 17. Juli vertagt werde.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage. Die Besetzung ist nicht notwendig gegen den Tarif aus und weicht sich gegen die Besetzung der Tariffrage.

Mit allen gegen eine Stimmenthaltung wurde dann Gajds Amnestiegesetz beschlossen. Zur Annahme eines Reduktions wurde eine Kommission von 7 Delegierten ernannt, die Schritte thun soll, um einen gesetzlichen Weg des Reduktions einzuleiten zu können. Der Antrag, die Herabsetzung des Verbandsorgans von Leipzig nach Berlin zu verlegen, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die Diäten für die Delegierten wurden auf 10 M. pro Tag festgelegt.

Die Generalversammlung beschließt: Der jetzige Zentralvorstand hat bis zum Jahre 1899 zu amirieren, gemäß dem angenommenen Antrage Streder. Reifmann.

Die Generalversammlung des Anterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter.

Stuttgart, 16. Juli 1896.

Siebente Sitzung. Vorsitzender Börner eröffnet die Sitzung um 8 Uhr. Nach Beratung einiger Anträge, welche Verwaltungsangelegenheiten betreffen, wird folgender Antrag von Hirnbaum, Gernitz und Wandschlag angenommen:

Der Vorstand zu beauftragen, fortgesetzt dahin zu wirken, daß die Voraussetzungen der bundesrätlichen Bestimmungen unterstellt werden. Begründung: In Ermüdung, daß die Fabrikanten die Produktion immer mehr in weniger Fabriken konzentrieren, daß die Organisation der Arbeiter sich in der mäßigsten Lage befindet, indem Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum alles ein ist, ist es notwendig, um die moralischen, sittlichen und sanitären Zustände zu heben, folglich der Regierung zu unterbreiten. Ferner, weil die Fabrikarbeiter infolge der geringen Löhne nicht in der Lage sind, ihren eigenen entsprechenden Wohnräume zu mieten, werden die Fabrikanten gezwungen sein, selbst Arbeitsstätten einzurichten. Dann erst werden wir in den Stand gesetzt sein, eine erfolgreiche Agitation zur Erzielung günstiger Arbeitslöhne zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Öffentl. Versammlung aller Maurer von Halle u. Umg

Dienstag den 21. Juli, abends 8 Uhr auf der „Moritzburg“ (Part. 51).

Tagesordnung:

1. Bericht des Delegierten von dem in Wagdeburg stattgefundenen Maurer-tongr.
 2. Diskussion.
 3. Kassenbericht der in letzter Versammlung gewählten Revisoren.
 4. Verschiedenes.
- Alle Maurer ladet dazu ein
Der Vertrauensmann.

Achtung! Achtung!
Markthelfer, Kutscher, Hausdiener, Speditionsarbeiter in Halle und Umgegend.

Dienstag den 21. Juli abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zum goldenen Krug, Rathausstraße 6

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über die Sonntagsernte im Handelsgewerbe. Referent: Herr Referent Ad. Thiele. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vertreters zum Gewercharitativrat.
Alle Kollegen werden dringend ersucht zu erscheinen. Der Einberufer.

Verein der Schneider.

Montag den 20. Juli abends 9 Uhr bei Zahn

General-Versammlung.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen. D. V.

Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider.
E. S.
Montag den 20. Juli abends 8 1/2 Uhr in Zahns Restaurant, Martinsberg

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Verschiedenes. 3. Die Wohnung des Bevollmächtigten befindet sich jetzt: Mühlstraße 6, 2. Tr.

Arbeiter-Bildungsverein Halle a. S.

Montag den 20. Juli, abends punkt 7 1/2 Uhr

General-Versammlung

in den „drei Königen“ H. Ulrichstr. 36.
Tagesordnung: 1. Zweiter Vortrag über Meteorologie (Fortsetzung von der letzten Versammlung.) Ref.: Ad. Thiele. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.
NB Da der Referent anderweitig noch zu thun hat, so wird das Referat pünktlich 7 1/2 Uhr anfangen und wird deshalb um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erucht.

Allgemeiner Konium-Verein zu Halle a. S.
(E. G. m. b. H.)
Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Mitgliederliste wieder eröffnet ist und neue Anmeldungen im Kontor, Merseburgerstr. 168 entgegen genommen werden.
Die Verwaltung

Verein der Radfahrer.

Montag Sonntag
Ausflug nach Altenburg.

Deutscher Gesang-Verein.

Unser Ball
findet Sonntag den 19. Juli in der Kaiser Wilhelm-Halle statt, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Anfang 7 1/2 Uhr abends. - Von 4 Uhr an Kränzchen.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Kubert.
Sitz- Spielplan.
Die Max Franklin Truppe. Brauvor-Barriere-Akrobat. - Die Gesellschaft Dreffo, Bantomimen-Darsteller. - Dr. Lamin, Verwandlungs-Gemüthe. - Großes Drama und German. Chinesische Exzentriker.
Der Araber Ben Najah, Konzert-Schmellman. - Das Riff Arabi-Quartett, ungarische National-Geangs- und Tanz-Gesellschaft. - Frau. Elise Zaro, Lieder- und Ballett-Tänzerin. - Frau. Gella Collier, Koffim-Soubrette. Die Herren Wuffke, Waage und Münch, lächliches Komiker-Trio
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Sonntag von 12 1/2 - 1/2 Uhr
Frühstücken-Konzert bei freiem Eintritt.

Heute abend
großes Bodelknochen-Gessen
jowie diverse and. Delikatessen Speisen bei
W. Knobbe,
Friedrichstraße 84, am Schlachthof.

Schade's Schützenhaus.
Heute Sonntag Gesellschaftskränzchen des Giebichenst. hum. Famit. Klubs.

Trotha.
Sonntag vormittag Hühner-Aus-schießen und Regeln wozu ergebenst einladet.
E. Dornstein.

Neue Kartoffeln,
beste Ware, echte frühblaue sowie prima weiße Meinen, jetzt nur bei
Karl Schmidt,
Giebichenstein,
große Brunnenstraße Nr. 18.

Kartoffeln,
echte mehrlreie Frühblaue, 5 Ktr. 30 - verkauft unter Garantie.
Fr. Weber, Giebichenstein
Brunnenstr. 49.

Linsen
billigt. à Pfd. 12 -
F. A. Kraus,
Geißstr. 18.

Futterkartoffeln
in großen und kleinen Posten abzugeben. O. Heller, Steinweg 32.

Neue Kinderstiefel,
aus mit guten Substanzen selbst angefertigt, empfiehlt in bester Waare
J. Sternlicht, Markt 11.

Gesangverein „Liederkreis“.

Unsere Wasserfahrt nach Beuchlitz findet heute Sonntag den 19. Juli statt.
Freunde und Gönner willkommen. Sammelpunkt bei Schräpler um 9 Uhr.

Naturheilverein Giebichenstein.

Sonntag den 19. Juli abends 8 Uhr in der „Wilhelmshöhe“ Kränzchen.
Freunde und Gönner haben Zutritt.
Der Vorstand.

Ring- u. Stemmklub „Saxonia“.

Sonntag den 19. Juli im Saale des „Neuen Theaters“ gr. Ulrichstraße
Konzert u. Ball.
Nachmittags von Kränzchen.
3 1/2 Uhr an

In den Wilhelmshöhe Auftritten verschiedener Mitglieder in Musikproduktionen und Ringkampf, sowie Auftritten des Herrn Krüger in Spezial Leistungen. Freunde und Sportgenossen sind willkommen.
Der Vorstand.

Etablissement „Rosenthal“.

Sonntag den 19. Juli
Großer Ball.
Nachmittags Tauskränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Becker.

Händelpark.

Sonntag den 19. Juli von nachmittags 1/4 Uhr an
gr. Freikonzert
der Henschelschen Kapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilh. Grothe.

Tinzer Garten.

Sonntag von 3 1/2 Uhr ab
Frei-Konzert.
E. Tschopke.

„Zum letzten Dreier“.

Morgen Sonntag
I. grosses Kinder-Fest.
Nachmittags von 4 Uhr ab
grosses Militär-Konzert.
Abends Ball.

Entree 15 Pfg. Kinder 10 Pfg.
W. Ludwig.

Restaurant zur Sachsenburg.

Trotha, Wagdeburgerstr. 2.
Sonntag und Sonntag
Hühner-Auskegen.
Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab
Abends 8 Uhr Auskegen eines großen Meinen-Entballons.
Hierzu ladet Freunde und Bekannte von Halle und Trotha ein
Ernst Kittelmann.

Ernst Voigts Restaurant

Kuhgasse 9
empfehlte seine Lokalitäten zu fleißigen Besuch. Zum Anischaun kommt:
fr. Freybergisches Bier.
Ernst Voigt.

Herren- und Damen-Portemonnaies

in großer Auswahl.
Zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Böbergasse 1.

Sämtliche Schreibmaterialien

empfehlte
Die Volksbuchhandlung.
Frdl. möbl. Stuben als Schlafstelle sofort zu verm. Wolfstraße 13 III c.
Anst. Schlafstelle zu vermieten. Steinweg 37 I. I.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Schwenckstraße 9, S. I.
Frdl. Schlafstelle zu vermieten. Gr. Märkerstraße 18 III.
Frdl. Schlafst. i. Mädch. Ehorstr. 30 III
Freundliche Schlafstelle. Dachritzstraße 3 I.
Eine blaue Schürze am Wasserturn vert. geg. Abzug. Thorstraße 26. I.

Ungarwein-Flaschen

Restaurat. a. Prälanten.
2 gr. Flaschenp.-Fässer verkauft
Mühlberg 13.
Altes Kupfer. Messing. Zinn lauft a. höchst Breiten. W. Koch, Teichstr. 7.
Neue Sophas, sehr gerab. billig zu verkaufen. Georgstraße 19 b.
Ein Kinderwagen und Wiege billig zu verkaufen. Hildebrandt, Meistr. 7.
Möbel aller Art und gute Federbetten verkauft billig. Mühlberg 13.
Georgstr. 9
Frdl. Wohn. 168 u. 135 a. I. Off. a. verm.
Anst. Schlafstelle zu vermieten. Charlottenstr. 18 III.

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knabengarderoben
empfehlte als billigste Bezugsquelle

sämtliche Arbeiter-Garderoben.

- Englisch und Hamburger Lederhosen in allen Farben, mit Lak und Satin, von 4 Mark an.
- Englischleder-, Zwirn- und Kasinett-Jacketts von 4 Mark an.
- Satin-, Pilot-, Zwirn- und Kasinett-Hosen von 2 Mark an.
- Drell-Jacketts und -Hosen.
- Sommer-Wasch- und Leinenhosen von 1.50 Mark an.
- Sämtliche Artikel sind für die korpulentesten Figuren vorräthig

Normal-Anzüge

in blau Leinen und Pilot von 3 Mark 50 Pf. an.

Wasserfittel, Wall-, Flanel-, Fleischer- und Bergmanns-Jacken.

von 3 Mark an.

Stoffanzüge zur Arbeit

in haltbarer Qualität von 14 Mark an, sowie
Stoff-Hosen von 3 Mark 50 Pf. an.

Westen

in allen Qualitäten von 1.50 Mark an.

Billige, aber streng feste Preise.

Verlag und für die Inserate verantwortlich August Groß. - Druck der Halleischen Ges.-Anst. Hofbuchdruckerei (E. G. m. b. H. in Halle a. S.)